

AUSGABE 02/16



Die Goldhaube



40 JAHRE
OÖ. GOLDHAUBENGEMEINSCHAFT

- 3 VORWORT
LANDESOBFRAU MARTINA PÜHRINGER
- 5 LANDESHAUPTMANN
DR. JOSEF PÜHRINGER IM GESPRÄCH
- 6 VORWORT
GEN.-DIR. DR. HEINRICH SCHALLER
- 7 VORWORT
PRÄSIDENT KONS. HERBERT SCHEIBÖCK
- 8 DIE ERSTEN 24 JAHRE
ANNELIESE RATZENBÖCK
- 18 RÜCKBLICK AUF 16 JAHRE GOLDHAUBENGEMEINSCHAFT
MARTINA PÜHRINGER
- 26 STREIFLICHTER AUS DEN BEZIRKEN
- 36 DIE GOLDHAUBENZEITUNG
MARTINA PÜHRINGER
- 37 ALTES BEWAHREN, NEUES GESTALTEN
LANDESKULTURDIREKTOR MAG. REINHOLD KRÄTER
- 39 ANNÄHERUNG AN DIE GOLDHAUBE AUF UMWEGEN
DR. CHRISTIAN SCHACHERREITER
- 40 „ERZÄHLE MIR DIE VERGANGENHEIT UND ICH WERDE DIE
ZUKUNFT ERKENNEN“ (KONFUZIUS)
DR. ANDREA EULER
- 43 GOLDHAUBE AKTUELL
- 47 AUSFLÜGE
- 50 ANKAUF – VERKAUF, GLÜCKWÜNSCHE





V O R W O R T

LIEBE LESERINNEN UND LESER!



Wir feiern 40 Jahre OÖ. Goldhaubengemeinschaft. Das heißt zurück zu blicken, vor allem aber auch nach vorne zu schauen.

Von Beginn des 19. Jahrhunderts bis ca. 1835 ist der Zeitraum der Entstehung und Entwicklung der Goldhaube, bei uns auch Linzer Goldhaube genannt, gern getragen

von den Bürgersfrauen und von den Frauen der Hammerherren in den Zentren der Eisenindustrie. Die Goldhaube war schon damals Markenzeichen, im Gegensatz zu der aufgeklärten Gesellschaft von heute noch Statussymbol. Die Goldhaube blieb über Jahrzehnte hinweg eine gern getragene Kopfbedeckung.

Unmittelbar nach dem Zweiten Weltkrieg organisierten sich in den Großstädten vereinzelt die Frauen in der Goldhaubentracht und so wurde 1946 der Verein der Linzer Goldhaubenfrauen ins Leben gerufen. Das Erstarken der Tracht brachte es mit sich, dass immer mehr Frauen an der Goldhaube, am Kopftuch, an Festtrachten und erneuerten Trachten Gefallen fanden. Die Zeit war reif, als vor 40 Jahren, 1976, Anneliese Ratzenböck die oberösterreichische Goldhaubengemeinschaft ins Leben rief und ihr als Landesobfrau vorstand. Ihr gelang es in kurzer Zeit 17 engagierte Frauen als Bezirksobfrauen zu gewinnen, welche wiederum durch großes Organisationstalent in fast jeder der 442 Gemeinden in Oberösterreich eine Obfrau fanden, die das Interesse in den Gemeinden für unsere Organisation weckten, und somit auch das Tragen der Goldhaubentracht „in Mode“ brachten.

Um die Verbreitung von den (sehr teuren) Goldhauben und Goldhaubenkleidern zu ermöglichen, wurden Goldhaubenstickkurse und Trachtennähkurse veranstaltet, die sich großer Beliebtheit erfreuten. Dies war eine wahre Aufbruchsstimmung in der Goldhaubenbewegung. Mit 2.000 Mitgliedern begann diese volkskulturelle Erfolgsgeschichte, heute sind es über 18.000 Frauen.

2001 übernahm ich von Anneliese Ratzenböck die Funktion der Landesobfrau, und es macht mich sehr glücklich, dass die Goldhaubengemeinschaft im 21. Jahrhundert ein fester Bestandteil im Kulturland Oberösterreich ist. Mit viel Tradition, aber gleichzeitig auch mit der Entwicklung von neuen Ideen.

Der Tätigkeitsbereich der Goldhaubengemeinschaft gliedert sich in vier Säulen: Tracht, Brauchtum, kulturelle Aktivitäten und soziales Engagement. Wie viel Hilfe und Unterstützung haben wir Goldhauben-Frauen durch unser Engagement schon anbieten können, wie viel Freude wurde durch das Tragen unserer Tracht wohl ausgelöst. Faszinierend und nicht zählbar, so vielfältig und farbenfroh. Die vielen Millionen Schilling und Euro, die im Laufe der 40 Jahre sozial bedürftigen Menschen in Oberösterreich, Österreich und über die Grenzen hinaus zu Gute gekommen sind.

Auch im Spiegelbild der Gleichstellung von Mann und Frau kommt der OÖ. Goldhaubengemeinschaft eine bedeutende Rolle zu. Neben den kulturellen und sozialen Aktivitäten darf nicht übersehen werden, dass durch diese Frauengemeinschaft auch der Stellenwert der Frau in unserer Gesellschaft gegenüber früher bedeutend zugelegt hat.

Es ist Zeit zu danken und dies in großer Achtung angesichts der großartigen Leistungen. Allen voran Anneliese Ratzenböck, die 24 Jahre als Landesobfrau außergewöhnliches geleistet hat. Danke an die Bezirksobfrauen, an die Ortsobfrauen der Goldhauben-, Kopftuch- und Hutgruppen und an die vielen Frauen und Häubchenmädchen der Goldhaubengemeinschaft. Mein Dank gilt auch Dr. Alexander Jalkotzy, für die Unterstützung seitens der Direktion Kultur des Landes Oberösterreich.

Wir feiern dieses Jubiläum mit einer

Landes-Wallfahrt und einem Festgottesdienst

mit den emeritierten Diözesanbischöfen Maximilian Aichern
und Dr. Ludwig Schwarz

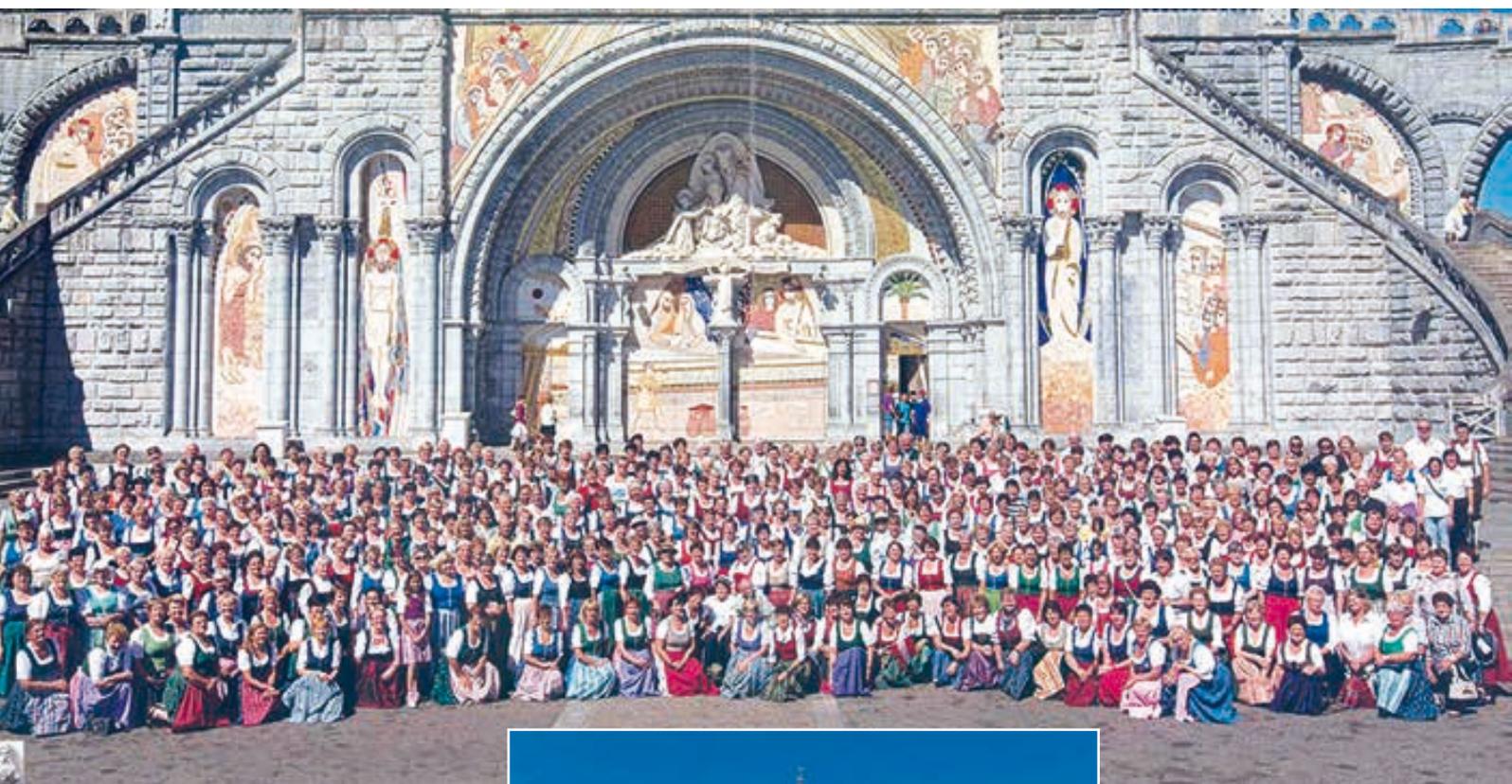
am 16. Oktober 2016 im Mariendom in Linz.

Zu dieser besonderen Wallfahrt möchte ich alle einladen
als Dank für die ereignisreichen und erfüllten Jahre in unserer
Gemeinschaft.

Das Brauchtum zu pflegen, die Traditionen weiter zu geben und für Neues offen sein, dies wünsche ich allen Mitgliedern unserer Gemeinschaft von Herzen.

Eure Landesobfrau

MARTINA PÜHRINGER



*Wallfahrt nach Lourdes 2012.
Foto: Durand*



*Wallfahrt nach Lourdes 2012 – Landesobfrau Martina Pübringer
mit den Bezirksobfrauen. Foto: Durand*



L A N D E S H A U P T M A N N D R . J O S E F P Ü H R I N G E R

EINE GEMEINSCHAFT, DIE BEWEGT UND PRÄGT

LANDESHAUPTMANN DR. JOSEF PÜHRINGER IM GESPRÄCH



1976. ALSO GENAU VOR 40 JAHREN, HAT ANNELIESE RATZENBÖCK DIE OBERÖSTERREICHISCHE GOLDHAUBENGEMEINSCHAFT INS LEBEN GERUFEN. WAS MIT 2.000 MITGLIEDERN BEGANN, IST INZWISCHEN ZU EINER GEMEINSCHAFT VON 18.000 FRAUEN GEWACHSEN. IM FOLGENDEN GESPRÄCH SCHILDERT LANDESHAUPTMANN DR. JOSEF PÜHRINGER, WIE ER DIE GOLDHAUBENGEMEINSCHAFT WAHRNIMMT, UND WELCHE ROLLE IHR AUS SEINER SICHT IM VOLKSKULTURELLEN LEBEN DES LANDES ZUKOMMT.

Herr Landeshaupmann, welche Stichworte fallen Ihnen spontan zur Goldhaubengemeinschaft ein?

Eine starke Gemeinschaft engagierter Frauen, tief verankert im Land, mit einem großen Herzen für Kultur, für Volkskultur ganz speziell, und für soziale Anliegen, das sind für mich unsere Goldhaubenfrauen: eine Gemeinschaft die viel bewegt und prägend für die Volkskultur in Oberösterreich ist.

Können Sie sich noch an die Gründungszeit erinnern?

Ich kann mich sehr gut daran erinnern, mit welcher Tatkraft Anneliese Ratzenböck an die Aufgabe herangegangen ist, diese Gemeinschaft aufzubauen. Unterstützt von Katharina Dobler, die ja sehr viel für unsere

Volkskultur bewegt hat, und vielen anderen wurde wirklich innovatives geleistet. Man darf ja nicht vergessen: damals, in der zweiten Hälfte der 70er Jahre, war es nicht selbstverständlich, dass Frauen im öffentlichen Leben, auch nicht im Kulturlieben, sichtbar waren. Sie haben hinter den Kulissen viel geleistet, aber vor den Vorhang geholt wurden sie fast nie. Anneliese Ratzenböck hat das mit ihrem Team geändert.

Wenn man auf die vergangenen vier Jahrzehnte zurückschaut: was sind in Ihren Augen auch als Kulturreferent des Landes die wichtigsten Leistungen der Goldhaubengemeinschaft?

Ganz wichtig ist für mich, dass die Goldhaubengemeinschaft immer sehr umfassend aktiv war. Natürlich als Gemeinschaft von Frauen, die sich für den Zusammenhalt der Gesellschaft, für ihre Orte und Gemeinden engagieren. Heimat, Identität, die Wurzeln unseres Lebens, das waren dabei ganz spezielle Anliegen, die zum Beispiel über die Förderung und Entwicklung der Tracht gepflegt wurden. Doch das alleine ist zu wenig, das haben die Goldhaubenfrauen erkannt, und daher ihre volksculturelle Arbeit mit einer großen sozialen Komponente bereichert. Immer dort, wo Hilfe und Unterstützung notwendig war, haben die Goldhaubenfrauen geholfen. Es ist gewaltig, was hier über die Jahrzehnte hinweg geleistet wurde. Allen Goldhaubenfrauen mit Anneliese Ratzenböck und Martina Pühringer an der Spitze gilt dafür mein großer Dank, und der Dank des gesamten Landes Oberösterreich.

Ein Jubiläum ist immer auch Gelegenheit für einen Blick in die Zukunft: was wünschen Sie der Goldhaubengemeinschaft für die kommenden Jahre und Jahrzehnte?

Ich hoffe, dass die Goldhaubengemeinschaft auch in Zukunft Taktgeberin bleibt, so wie sie es seit ihrer Gründung war: Taktgeberin für ein sozial verantwortliches kulturelles Engagement, Taktgeberin auch für eine zeitgemäße Weiterentwicklung unserer Volkskultur, die eng mit dem Leben der Menschen verknüpft ist, und schließlich Taktgeberin für Chancen und Möglichkeiten des ehrenamtlichen Engagements in unserem Land.

Herr Landeshaupmann, danke für das Gespräch.

Mir ist es wichtig, mich zu bedanken: Danke an die Goldhaubenfrauen für ihre Arbeit in den Ortsgruppen, und landesweit. Danke auch Anneliese Ratzenböck, Martina Pühringer und allen Bezirksobfrauen und Ortsobfrauen, die für diese große Gemeinschaft Verantwortung tragen.

V O R W O R T

TRADITION UND MODERNE – EINE SINNVOLLE VERBINDUNG



Werte und Traditionen haben eine besondere Bedeutung. Vor allem sind sie dauerhaft verbindende Elemente einer Gesellschaft, die es zu pflegen gilt.

Volkskultur ist Zeichen der Heimatverbundenheit

Vor allem die Volkskultur-Vereine unseres Landes sorgen dafür, dass Werte und Traditionen lebendig erhalten werden und präsent bleiben. In besonderer Weise engagiert ist dafür die OÖ. Goldhaubengemeinschaft. Neben der Pflege der Trachtenkultur und der Trachtenerneuerung sowie der Brauchtumpflege zeichnet sich die OÖ. Goldhaubengemeinschaft darüber hinaus durch ein außerordentliches sozial-karitatives Engagement aus.

Innovation entsteht aus den Wurzeln der Tradition

Die Raiffeisenlandesbank Oberösterreich als stärkste Regionalbank Österreichs und die Raiffeisenbankengruppe OÖ als wichtigster finanzieller Nahversorger im Land sehen sich der Volkskultur seit jeher besonders verpflichtet. Werte und Traditionen sind auch für uns die Basis. Darauf aufbauend wollen wir unseren Kundinnen und Kunden innovative und moderne Bankdienstleistungen bieten.

Verlässlicher Partner

Die OÖ. Goldhaubengemeinschaft und Raiffeisen Oberösterreich sind traditionell durch eine enge Partnerschaft verbunden. Raiffeisen Oberösterreich unterstützt die Vereine sowohl ideell als auch finanziell. Denn bei der OÖ. Goldhaubengemeinschaft mit rund 18.000 Mitgliedern in 17 Bezirksgruppen geht es nicht um Brauchtumpflege allein, sondern um vielfältige Beiträge im gesellschaftlichen Leben. Dafür bedanken wir uns sehr herzlich.

Dr. Heinrich Schaller

Generaldirektor der Raiffeisenlandesbank
Oberösterreich Aktiengesellschaft





V O R W O R T

DAS OBERÖSTERREICHISCHE FORUM VOLKSKULTUR GRATULIERT



Wie organisiert sich Kultur? Wie Volkskultur? Braucht Volkskultur, deren Markenzeichen ja die Ehrenamtlichkeit ist, überhaupt eine Organisation? Oder ist das nicht vielmehr ein Widerspruch: ehrenamtliche Arbeit und organisatorische Strukturen? Das Eine braucht die Freiheit des Tuns und

Handelns, das Andere versucht dieser Freiheit Regeln zu geben.

In den 70er Jahren des letzten Jahrhunderts hat sich das kulturelle Leben Oberösterreichs entscheidend gewandelt. Nachhaltig prägende Impulse wurden gesetzt: das Landesmusikschulwerk gegründet, das erste Ars Electronica Festival organisiert, um nur zwei Beispiele zu nennen. Insgesamt: Kunst und Kultur wurden in die Breite getragen. Die Volkskultur hat dabei eine wichtige Rolle gespielt. Beschäftigung mit Tracht und Heimat, mit Handwerk und Handarbeit waren die Schienen, die nicht zuletzt von Dr. Katharina Dobler gelegt wurden.

Mit dem Gedanken, diesem Tun eine flexible, landesweite Struktur zu geben, waren die Goldhaubenfrauen Vorreiter und Meilenstein für die Volkskultur in unserem Land, und das auf vielen Ebenen:

- in dem sie sich um die Erneuerung der Tracht angenommen und diese konsequent vorangetrieben haben,
- in dem sie diese Arbeit mit einer aktiven und offenen Identifikation mit ihrer Heimat verknüpft haben, und sich auf Spurensuche gemacht haben zum alltäglichen Leben unserer Vorfahren,
- in dem sie kulturelle Arbeit mit sozialer Verantwortung verknüpft haben, und
- in dem sie die Arbeit von Frauen in Kultur und Gesellschaft sichtbar machen und in den Vordergrund stellen.

Unter der Führung von Anneliese Ratzenböck und ihrer Nachfolgerin Martina Pühringer ist so sehr viel bewegt worden, Volkskultur insgesamt wurde zum Thema: zeitgemäß anpackend, den Menschen und dem Land eng verbunden, und offenen Herzens und Mutes im Leben verankert, mit einem starken Fokus auf der Ehrenamtlichkeit. Das alles ist uns bis heute in der Volkskultur ein wichtiges Anliegen.

Daher war es beinahe logisch, dass als nächster zentraler Schritt für die Entwicklung der Volkskultur in Oberösterreich zu Beginn der 90er Jahre des letzten Jahrhunderts das OÖ. Forum Volkskultur gegründet wurde. Es war Anneliese Ratzenböck, auf deren Initiative damals Prof. Hans Samhaber zum ersten Präsidenten des Forums gewählt wurde. Gemeinsam hat man sich daran gemacht, der Volkskultur in Oberösterreich ein gemeinsam von allen Vereinen und Verbänden getragenes Dach zu geben. Heute sind unter diesem Dach 23 Verbände mit mehr als 3.500 Vereinen vereint, die gemeinsam rund 110.000 Mitglieder zählen. Eine starke Bewegung, die von den Goldhaubenfrauen, der Blasmusik, den Chören und dem Stelzhamerbund bis hin zu den Amateuretheatern, den Krippenbauern, Amateurfotografen und Trachtenverbänden reicht. Was uns alle verbindet ist das gemeinsame Eintreten für die Volkskultur in ihrer ganzen Vielfalt.



Die Goldhaubenfrauen haben sich so von Anfang an aktiv in die Arbeit des OÖ. Forum Volkskultur eingebracht, und haben mit ihrem Einsatz dazu beigetragen, für die Volkskultur in Oberösterreich weithin sicht- und spürbare gemeinsame Zeichen zu setzen. Von Seiten des OÖ. Forum Volkskultur möchten wir dafür an dieser Stelle allen Goldhaubenfrauen für die gute Zusammenarbeit ein herzliches Danke sagen!

Kons. Herbert Scheiböck
Präsident des OÖ. Forum Volkskultur



EIN GOLDENES ZEITALTER

DIE OÖ. GOLDHAUBENGEMEINSCHAFT 1976 – 2016

Mag man es drehen und wenden wie man will, mag man es Erneuerung oder Renaissance nennen, es bleibt ein kleines oberösterreichisches Wunder, dass die Festtrachten mit Goldhaube, Hut und Kopftuch unsere Frauen so zu begeistern vermochten, dass man ohne Übertreibung von einer neuen kulturellen Bewegung in unserem Bundesland reden kann.

40 Jahre randvoll mit Aktivitäten und Ereignissen gilt es nun in der Rückschau zu betrachten.

Es war natürlich schon in den Jahren vor dieser neu entstandenen Bewegung üblich, dass bei großen kirchlichen

Festen und Feiern Frauen in der Goldhauben-Tracht dabei waren. Die Hauben waren gut gehütete Familienerbstücke und die Kleider das, was über Jahre und Jahrzehnte in den Kleiderschränken zu finden war. In den zwei Weltkriegen und der schwierigen Zwischenkriegszeit hatten die Frauen wenig Lust und Gelegenheit sich seidene Kleider anzuziehen und goldene Hauben aufzusetzen. Wir kennen die Entwicklung dieser Festtracht, die mehr als 200 Jahre zurück reicht. Heuer versuchen wir vier Jahrzehnte in einer Jubiläumsnummer der Goldhauben-Zeitung aufzuarbeiten.



D I E E R S T E N 2 4 J A H R E · 1 9 7 6 - 2 0 0 0

DIE ERSTEN 24 JAHRE

VON ANNELIESE RATZENBÖCK

Also wie hat es begonnen! Ende der 60-er Jahre des 20. Jhs. wurde von Univ.-Professor Mag. Roland Franz, der an der Universität Mozarteum in Salzburg als Ordinarius an der Fachhochschule für Textiles Gestalten lehrte, eine alte Goldhaube mit Kennerblick analysiert und so der Herstellungsprozess herausgefunden. Das war für die im Landesinstitut für Volksbildung und Heimatpflege so engagiert wirkende Frau Professor Dr. Katharina Dobler das Signal, im Rahmen des Institutes Kurse anzubieten, in denen man sich diese traditionelle festliche Kopfbedeckung in Eigenregie unter Mithilfe kundiger Stickkursleiterinnen anfertigen konnte. Dieses Kursangebot wurde mit großer Begeisterung überall im Land Oberösterreich angenommen. Jene Frauen, die sich bei den Kursen kennen lernten, schlossen sich zusammen und veranstalteten Ausstellungen ihrer Kurserzeugnisse. Das waren vorerst vor allen Dingen Goldhauben, Häubchen, Trachten und Zubehör. Frau Professor Dr. Katharina Dobler bemühte sich diese neu entstehenden Gruppen adressenmäßig zu erfassen. Mitte der 70-er Jahre waren es ungefähr 120 Gruppen mit zirka 2000 Mitgliedern. Grund genug um die Initiatorin nachdenken zu lassen, ob es nicht zweckmäßig wäre, diese Gruppen in einer Landesorganisation zusammenzufassen.

Mein „Goldenes Zeitalter“ beginnt wie das Johannes-Evangelium: „Am Anfang war



Prof. Dr. Katharina Dobler. Foto: Walter Kump

dem oberen Innviertel laufend zu Gründungen von Bezirksgruppen. Das ist eine Organisationsform, die sich im Land Oberösterreich anbietet, und sie hat bis heute noch ihre Gültigkeit. Die Landesobfrau beschließt mit den Bezirksobfrauen Projekte und Schwerpunktthemen, und die Obfrauen der Ortsgruppen wiederum entscheiden mit ihrer Bezirksobfrau über eventuelle gemeinsame Aktionen. Es herrscht ein reger Erfahrungsaustausch zwischen den einzelnen Gruppen und auch den Bezirksorganisationen.



Anneliese Ratzenböck. Foto: privat

das Wort ...“ und das Wort sprach Frau Professor Dr. Katharina Dobler. Jeder, der sie kannte weiß, dass es bei ihrem Wort kein Wenn und Aber, kein Nein und kein ich will nicht gab. Sie war von ihren Ideen selber so durchdrungen, dass man sich ihren Intentionen nicht entziehen konnte. Sie hat also im Frühjahr 1976 beschlossen, dass die erste Saat, die aus der Kurstätigkeit des OÖ. Volksbildungswerkes beim Goldhaubensticken aufgegangen war, landesweit zu einer Gemeinschaft zusammengeschlossen werden soll – durch mich. Über meine Ängste, die ich vor den 2000 Frauen, die damals schon „aktenkundig“ waren, hatte, will ich heute nicht mehr reden. Muss ich auch nicht mehr, denn jetzt weiß ich schon viele Jahrzehnte, wie schön diese Arbeit in der Gemeinschaft ist und wieviel Früchte sie gebracht hat für das Land, für die Leute und für mich persönlich.

Am 6. Mai 1976 übernahm ich diese Gemeinschaft, und es war vorerst einmal notwendig ihr eine organisatorische Struktur zu geben. So kam es ab dem Herbst 1976 beginnend mit

dem oberen Innviertel laufend zu Gründungen von Bezirksgruppen. Das ist eine Organisationsform, die sich im Land Oberösterreich anbietet, und sie hat bis heute noch ihre Gültigkeit. Die Landesobfrau beschließt mit den Bezirksobfrauen Projekte und Schwerpunktthemen, und die Obfrauen der Ortsgruppen wiederum entscheiden mit ihrer Bezirksobfrau über eventuelle gemeinsame Aktionen. Es herrscht ein reger Erfahrungsaustausch zwischen den einzelnen Gruppen und auch den Bezirksorganisationen.

Es ist heute nicht mehr nachvollziehbar wie viele Kurse damals im Land gelaufen sind, aber die ersten zehn Jahre haben wir als intensive Entwicklungsphase erlebt. Die Pflege der Tracht, Brauchtum und Tradition standen im Vordergrund. Das, was in den Kursen entstanden ist, wollte man dann natürlich in der Gemeinde auch zeigen und es begann eine rege Ausstellungstätigkeit. Diese Ausstellungen der Goldhauben und Häubchen, Trachten und dem Zubehör waren ein ganz wichtiger Schritt ins Kulturleben unserer Frauen.



Landestreffen zum 15-jährigen Bestandsjubiläum in Linz 1991. Foto: privat

Nach dem Leitsatz „Schönheit ins Leben tragen“ ging es vorerst einmal um die Pflege und Erhaltung der Tracht im Allgemeinen und der Festtracht im Besonderen. Tracht kommt von tragen, daher bindet man sie am ehesten in das Leben ein, wenn man sie trägt. All die Gruppen nahmen an den Erntedankfesten, Fronleichnamsprozessionen, Primiz-Feiern und den verschiedensten Festen der Gemeinden teil. Durch das rasche Ansteigen der Gruppenzahl wurde das Bedürfnis nach jährlichen Landestreffen laut.

Hier eine Auflistung dieser Großtreffen:

- Am 18. Juli 1976 trafen sich in **St. Wolfgang** zirka 2.000 Frauen. Im Festzug durch den Ort sah man nicht nur die Goldhaubentracht, sondern auch die Frauen im schwarz-seidenen Kopftuch, das in St. Wolfgang in einer so besonderen Ausprägung getragen wird.
- 1977 war das Jahr der Landesausstellung in **Kremsmünster** und daher bot sich das Stift für ein Großtreffen an, bei dem wir schon 5.000 Teilnehmerinnen in der Festtracht zählen konnten.
- Im Jahre 1978 wurde **Perg** zur Stadt erhoben und war daher Ziel des Landestreffens mit 6.000 Frauen in der Festtracht.
- Im Jahr 1979, das Jahr in dem wir 200 Jahre Innviertel bei Oberösterreich feierten, bot sich als Ort des Landestreffens **Braunau** an. Hier gab es 8.000 Mitglieder unserer Gemeinschaft im Festzug. Es nahm auch eine große Abordnung des Vereines der Oberöreicher in Wien in der Goldhaubentracht teil.
- 1980, im Jubiläumsjahr der **Stadt Steyr**, waren es wiederum 8.000 Frauen im Festzug. Mit einer besonderen Festgabe haben sich die oberösterreichischen Gärtner eingestellt. Jede Frau in der Festtracht bekam eine Rose als Geschenk. Da unsere Gemeinschaft so gewachsen ist, dass wir für unsere Treffen kein Dach mehr über dem Kopf in Oberösterreich finden konnten, war es immer eine große Zitterpartie, ob wir unsere Festzüge und Zusammenkünfte im Freien abhalten können.
- Beim nächsten Landestreffen 1986, das wir aufgrund des 10-jährigen Jubiläums unserer Gemeinschaft feierten, kamen in **Linz** 10.000



Anneliese Ratzenböck in der Kopftuchtracht. Foto: privat



Anneliese Ratzenböck in der Huttracht. Foto: privat

Frauen in den verschiedensten Festtrachten zusammen. Der Festzug zog von der Blumau über die ganze Landstraße bis zum Hauptplatz. Links und rechts der Landstraße waren eine riesige Schar begeistert Zuseher, die den Frauen großen Applaus spendeten. Am Hauptplatz gab es eine Festmesse mit Bischof Maximilian Aichern.

- Am 4. Mai 1991 wagten wir noch einmal ein Landestreffen zum 15-jährigen Bestand unserer Gemeinschaft durchzuführen. Diesmal haben wir uns den **Linzer Marien-Dom** in Linz ausgesucht, für den Fall, dass das Wetter nicht mitspielt. 10.000 Frauen in der Festtracht im Linzer Dom, es war ein ganz besonderes Erlebnis.



D I E E R S T E N 2 4 J A H R E · 1 9 7 6 - 2 0 0 0

Diese großen Treffen und Gemeinschaftsveranstaltungen machten den Frauen viel Freude und sie stärkten das Zusammengehörigkeitsgefühl. Natürlich gab es auch die eine oder andere kritische Stimme unter den Frauen, die schon lange einer Gruppe angehörten, dass wir aufgrund der Größe unserer Gemeinschaft nun nichts mehr Besonderes wären. Gerade das war aber ein wichtiger Aspekt bei dieser neuen Bewegung. Es war nunmehr keine Tracht für die privilegierte Bürgerschaft. Die Goldhaubenfesttracht, die Huttrachten und das schwarz-seidene Kopftuch mit dem dazugehörigen Trachtenkleid wurden Allgemeingut der kulturellen, aktiven Oberösterreicherin.

In den 80-er Jahren kamen viele neue Bereiche für unsere Gemeinschaft dazu. Die kulturelle Tätigkeit wurde vielfältiger, z. B. Heimatabende, und das Ausstellungsspektrum breiter. Nicht nur Goldhauben und Zubehör zur Tracht wurden in den Ausstellungen gezeigt, sondern auch andere Kurserzeugnisse, Kreuzstichstickerei, Hinterglasmalerei, Keramikmalerei, Handarbeiten, Brauchtum im Lebenskreis, der gedeckte Tisch etc. Die Schwerpunkte der kulturellen Tätigkeit waren vor allem in der Erhaltung alten Brauchtums zu sehen. So wurde 1980 die Kräuterweihe und der Ahnsonntag wieder eingeführt, bzw. wiederbelebt. Wetterkerzen wurden verteilt, Palmbuschen und Adventkränze gebunden, Wallfahrten veranstaltet, Herbergsuchen angeregt, der Liebstattonntag über die Gmundner Grenzen hinaus verbreitet, Advent- und Passionssingen wurden besucht oder auf Initiative der Gemeinschaft veranstaltet.

Es kam aber auch zu einigen neuen Bräuchen, die von den OÖ. Goldhauben-, Kopftuch- und Hutgruppen ausgingen. Der Tag der Tracht sollte der Bevölkerung vor Augen führen, wie schön unsere oberösterreichischen Trachten sind. Geburtstage und Muttertagsfeiern brachten Glanz und Freude in Altenheime und die Gold-

haubengruppen nahmen sich auch um die Jubelhochzeitsfeiern in den Gemeinden an. Osterbäume wurden als neuer Brauch im Freien geschmückt und aufgestellt. Die Anregung zu all diesen neu entwickelten Bräuchen ging in Oberösterreich maßgeblich von den Goldhaubengruppen aus. Auf Landesebene wurden im gemeinschaftlichen Einsatz große Themen im Ausstellungsreich aufbereitet. Die erste große Ausstellung wurde mit Hilfe der OÖ. Nachrichten und des OÖ. Heimatwerkes als Partner im Ursulinenhof präsentiert. Wir holten die Ausstellungsstücke aus dem ganzen Land Oberösterreich, vom äußersten Mühlviertel bis ins innerste Salzkammergut, vom Inn- und Traunviertel für diese Ausstellung zusammen. Es waren vorwiegend private Leihgaben, die uns voll Vertrauen zur Verfügung gestellt wurden. Aufgrund der breiten Fächerung der Exponate gab es an einem einzigen Wochenende im Ursulinenhof 40.000 Besucher bei dieser Ausstellung, die ohne Eintritt zu besichtigen war.

1981 waren wir eingeladen im Foyer des Brucknerhauses eine Ausstellung mit dem Thema „Tracht zur Zeit Anton Bruckners“ zu organisieren. Im

Rahmen des internationalen Brucknerfestes war das natürlich eine viel beachtete Ausstellung.

1983 bekamen wir noch einmal das Foyer des Brucknerhauses zur Verfügung gestellt und wir präsentierten dort „unser Ennstal“. Diese beiden Ausstellungen wurden in enger Zusammenarbeit mit dem OÖ. Landesmuseum gestaltet.

Wenn man schon das Landesmuseum als Mitgestalter findet, warum also nicht gleich ins Schlossmuseum mit einer unserer Ausstellungen übersiedeln. Das geschah 1984. „Alltag und Fest im Salzkammergut“ war für das Linzer Schlossmuseum ein richtiger Besuchermagnet, denn die einzelnen Goldhaubengruppen gestalteten aktive Wochenenden, bei denen man altes Handwerk und Brauchtum (z. B. die Ebenseer Fetzen) erleben konnte. Die Begeiste-



Anneliese Ratzenböck mit den Ebenseer Fetzen. Foto: privat

Fehlinterpretationen Immer wieder gab es selbsternannte Wissenschaftler der Volkskultur, die mit Vehemenz irrige Ansichten verbreiteten. Im Land Salzburg im Flachgau gab es auch viele Frauen, die mit der Kopftuchtracht an den Festen teilnahmen. Ich wurde eingeladen dort über das Kopftuch einen Vortrag zu halten. Es gab in der darauffolgenden Diskussion Frauen, die steif und fest behaupteten, ich würde mich irren, das Kopftuch ist älter als die Goldhaube. Ich habe mich sehr bemüht, auch unter Hinweis auf das wissenschaftliche Werk von Universitätsprofessor Franz Carl Lipp „Goldhaube und Kopftuch“ diesen Irrglauben aus der Welt zu schaffen. Einige Monate später gab es das Kopftuchtreffen in St. Wolfgang, an dem auch viele Frauen aus dem Salzburger Flachgau in ihrer Kopftuchtracht teilnahmen. Nach dem Festakt war eine Schifffahrt geplant. Als wir auf das Schiff gingen sagte eine Salzburger Kopftuchfrau zu mir: „Das ist schön, dass man diese alte Tracht des Kopftuchs mit einem Treffen zu Ehren kommen lässt, denn das Kopftuch ist ja viel älter als die Goldhaube“. Ich widersprach sehr eindringlich, dass das nicht der Fall ist, dass das Kopftuch die jüngere Trachten-Kopfbedeckung sei. „Nein, nein“, entgegnete die Salzburgerin, „bei uns war die Frau Ratzenböck und hat uns das alles ganz genau in einem Vortrag erklärt: das Kopftuch ist älter!“ Frage: Warum bin ich bloß als Aufklärerin in den Flachgau gefahren, wenn ich so wenig Durchsetzungsvermögen hatte?

D I E E R S T E N 2 4 J A H R E · 1 9 7 6 - 2 0 0 0



Trachtenschau in Gallneukirchen mit Martina Pübringer (2. v.re.) und der Moderatorin Kons. Monika Schietz (1. v.re.). Foto: privat



Eröffnung der Landeskrippe in Peuerbach am 29. 11. 1987 – v.l.n.r: Kons. Magdalena Amon, Dr. Katharina Dobler, Anneliese Ratzenböck und Hermine Steinböck. Foto: Dr. Gerlinde Proier



Wallfahrt der Goldhauben-, Hut- und Bauerngruppen des Bezirkes Kirchdorf/Krems nach Heiligenkreuz (Kremsmünster) 1982. Foto: privat



Anneliese Ratzenböck mit Kindern aus Tschernobyl bei der Ferialaktion in OÖ 1994. Foto privat



Eine öö. Familie bei der Trachtenschau „Unsere Tracht – selbst gemacht“ im Landeskulturzentrum Ursulinenhof in Linz 1987. Foto: privat



Eröffnung des Handarbeitsmuseum in Traunkirchen am 15. 4. 1999 mit Anneliese Ratzenböck (2. v. l.) und Kons. Marianne Bachinger (4. v. l.). Foto: Land OÖ/Linschinger



D I E E R S T E N 2 4 J A H R E · 1 9 7 6 - 2 0 0 0

rung über diese Ausstellung und all die Aktivitäten zog sich durch alle Bevölkerungsschichten.

Im Rahmen der festlichen Aktivitäten zum Jubiläum „10 Jahre Landeskulturzentrum Ursulinenhof“ veranstalteten wir am 22. Mai 1987, um 15.30 Uhr und um 19.30 Uhr, im großen Saal des Landeskulturzentrums eine großartige Trachtenschau. Aus allen Vierteln Oberösterreichs wurden die beliebtesten Trachten vorgeführt. Thema: „Unsere Tracht – selbst gemacht“. Ca. 160 Frauen – ein paar Männer waren schon auch darunter – opferten einen Nachmittag und einen Abend für diese Auftritte. Für viele war es das erste Mal, dass sie mit ihrer Tracht über einen Laufsteg gingen.

Im Herbst des Jahres 1987 veranstalteten wir im November und Dezember „Mühlviertler Tage“ im Linzer Schlossmuseum. Es war dies ein Vorgeschmack auf die Landesausstellung 1988. Auch hier gab es wieder Wochenendaktivitäten mit Vorführung handwerklicher Fertigkeiten, gemeinsames Singen, Verkauf von hausgemachten Säften und Heilkräutern. Seltenes Hausgewerbe wurde vorgestellt. Der Nikolaus und die Harbergoas verteilten Gaben an die Kinder. Auch Mühlviertler Spezialitäten konnte man verkosten. An einem Samstag gaben die Schwertberger Schulspatzen ein Adventsingen, die Frauen demonstrierten verschiedene Handarbeitstechniken und man konnte sich schon mit weihnachtlichen Köstlichkeiten eindecken.

Nachdem all diese Aktivitäten so gut angekommen sind, gab es 1988 bei der großen Landesausstellung „Das Mühlviertel“ im Schloss Weinberg auch wiederum diese Aktionstage unserer Goldhaubengemeinschaft.

Eine besondere Gemeinschaftsleistung war 1989 die Ausstellung im großen Saal der Wirtschaftskammer in Linz „Weiße Pracht – selbst gemacht“. Wir hatten Leihgaben aus dem ganzen Land. Die verschiedensten Handarbeitstechniken wurden

demonstriert. Auch diese Ausstellung wies eine ganz hohe Besucherzahl auf und erzielte begeistertes Echo, nicht nur in unserer Gemeinschaft.

1991 hieß die gemeinsame Ausstellung „Sitte und Brauch im Lebenslauf“ und wir konnten diese Ausstellung in der Raiffeisen-Landesbank präsentieren. Im Rahmen dieser Ausstellung wurde auch das Buch über Lebensbrauchtum von Dr. Rudolf Fochler und Anneliese Ratzenböck präsentiert. Dieses Buch ist nur durch die Mithilfe der OÖ. Goldhaubengruppen zustande gekommen.

1992 gab es im Kulturforum Schloss Almegg „Großmutterns Spruch-Weisheiten“, eine Ausstellung, die viele köstliche Sprüche, bestimmte Lebensweisheiten und höhnische Meinungen über das Alltagsleben der Vergangenheit in Erinnerung rief.

„Im Zeichen der Goldhaube“ hieß die Ausstellung 1993 im Linzer Schlossmuseum. Es handelte sich bei dieser Ausstellung nicht um eine der üblichen Goldhaubenpräsentationen, sondern es wurde der Symbolgehalt der Goldhaube in den Mittelpunkt gerückt und gezeigt, dass dieses Symbol als Markenzeichen in alle Lebens-

bereiche eingedrungen ist. Daher wurde in dieser Ausstellung die Goldhaube nicht nur als typischer Teil der oberösterreichischen Festtracht von ihrer glanzvollsten Seite beleuchtet. Auch Kurioses oder bissige Karikaturen gaben der Präsentation einen amüsanten, unterhaltsamen Aspekt. Es war dies eine Ausstellung, die nicht bei allen Goldhaubenfrauen Begeisterung hervorrief, die uns aber großes Presse-Echo einbrachte. Sie sollte auch zeigen, dass sich Karikaturisten nur dann um ein Thema annehmen, wenn es im besten Sinn des Wortes gesellschaftliche Bedeutung hat.

Am 29. 11. 1987 konnte im Schloss Peuerbach im Bauernkriegsmuseum eine ganz besondere Dauerausstellung eröffnet werden. In jahrelanger, mühevoller Arbeit schufen die OÖ. Goldhaubenfrauen eine Heimatkrippe. Mehr als 100, ca. 15 bis 20 cm große, Figuren zeigen die Vielfalt der derzeitigen oberösterreichischen Trachtenlandschaft. Die Frauen in unserer Gemeinschaft gingen mit ungeheurer Phantasie und Ausdauer an diese Arbeit heran. Die Schüler der HTL in der Goethestraße fertigten Kleinmodelle der oberösterreichi-

Pünktlichkeiten *Ich bemühte mich immer zu allen Festen pünktlich zu sein. Es gelang auch fast immer. Schwierig war es dann, wenn schon am Ortseingang die Straße abgesperrt war und mich Feuerwehrleute mit dem Auto nicht durchlassen wollten. Der Fußweg, den ich dann zurücklegen musste, war nicht immer im Zeitplan inbegriffen. So kam ich öfter einmal ein bisschen knapp an. Am Palmsonntag 1983 ist es mir in Steinbach am Ziehberg so ähnlich ergangen. Die Musikkapelle Steinbach nahm auf der Straße vor der Raika Aufstellung und wartete auf mein Kommen. Nachdem die Musiker sich aber bereits dreimal wegen anderer Ehrengäste, die mit einem Auto ankamen, von der Straße wegdrehen und sich wieder neu formieren mussten, entschied der Stabführer kurz entschlossen: „Mir weichan hiatz nimma, kau käma wer wü!“ Kurz darauf kam ich an und wollte zur Volksschule fahren. Der Stabführer erkannte mich nicht und so besetzte die Musikkapelle weiter stur die Zufahrt. Ein Feuerwehrmann lotste mich dann mit dem Auto auf Umwegen zur Volksschule. Der Stabführer der Musikkapelle sagte nachher zu mir: „I muaß mi hiatz entschuidign, mir hät'n scho weicha miassn, oba mia habn grad zerst gsogt, mia gengan nimma weg“. Das nennt man Prinzipien. In Mühlheim am Inn ist es mir ähnlich ergangen, die Zeit drängte schon, der Feuerwehrmann ließ mich nicht durch. Als ich sagte, dass ich die Frau Ratzenböck bin, sagte er „das könnte schließlich jede sagen“. In Putzleinsdorf erging es mir auch so. Nachdem die Goldhaubenfrauen dann den Florianijünger, der mich nicht einfahren lassen wollte, zur Rechenschaft zogen, verteidigt er sein Handeln mit dem lapidaren Argument: „I kann do ned a jed's Weibaleit kenna!“.*

D I E E R S T E N 2 4 J A H R E · 1 9 7 6 - 2 0 0 0

schen Bauernhöfe an. Diese Landeskrippe ist eine oberösterreichische Besonderheit, die nirgends sonst zu finden ist. Das Leben, das sie darstellt, ist unser Leben. Das Land ist unser Land, unsere Heimat, Oberösterreich. Deshalb war es gut eine Landeskrippe zu bauen, unser Land darzustellen, die Sorgen und Freuden des Alltags, unsere Häuser, unsere Familien, die Menschen in Alltagskleidung und im Festtagsgewand. Es ist gut unsere Arbeit darzustellen, die Werkzeuge mit denen die Menschen sich mühten um ihr tägliches Brot, die Flößer, die Knappen, die Kirchen und die Klöster. Auf diese Krippe dürfen wir noch immer sehr stolz sein.

Sehr segensreich wirkte sich für unsere Gemeinschaft der im Jahre 1984 geschlossene Partnerschaftsvertrag mit der Raiffeisen-Landesbank aus. Besonders die Bildungsveranstaltungen für die Bezirksobfrauen werden von der Raiffeisen-Landesbank aufgrund dieser Partnerschaft immer wieder finanziert.

Die Goldhaubengruppen des Bezirkes Schärading regten die Spende des Christbaumes für Rom im Jahre 1989 an. Es wurde von dieser Gemeinschaft und von den Frauen im ganzen Land viel Arbeit für diese Aktion geleistet. Rund 2.000 Frauen in der Festtracht haben den Baum nach Rom begleitet, eine Papstaudienz erlebt und unvergessene Eindrücke mit nachhause genommen.

Die 80-er Jahre brachten im Vergleich zu den früheren Jahren ein wesentlich stärkeres soziales Engagement der OÖ. Goldhaubengruppen. Die erste diesbezügliche Aktion gab es im Jahre 1979, es war dies das Jahr des Kindes. Die Mitglieder der Goldhaubengruppen sind in großer Zahl Mütter und daher wollten sie auch einen Beitrag zum Jahr des Kindes leisten. Sie bemühten sich durch den Kauf und Verkauf einer Kunstkarte Geld aufzubringen. Diese Aktion brachte 77.000 Schilling, die wir an den oberösterreichischen Missionsarzt Dr. Watschinger überwiesen. Mit

Trachtenecht. *Freilich musste ich ein gutes Beispiel geben, dass das was ich an hatte, auch wirklich mit den Gesetzen der Tracht übereinstimmte. Allerdings hatte ich mit den Handschuhen zur Goldhaubentracht meine Probleme. Ich mag keine Handschuhe, auch nicht im Winter und im Sommer schon gar nicht. In Gilgenberg gab es eine Goldhauben-Stickerin der ersten Stunde, es war dies Frau Anna Schmeller, die legte großen Wert darauf, dass man zur Goldhaubentracht auch die dazugehörigen gehäkelten durchbrochenen passenden Handschuhe (Fingerlinge) trug. Ich erschien beim Fest in Gilgenberg natürlich wieder ohne Handschuhe. Sie stellte mich sofort zur Rede, sagte aber dann „es macht nichts, ich hab ohnehin ein paar echte Goldhaubenhandschuhe hier für Sie mit“. Sie gab mir diese durchbrochenen Handschuhe. Beim Anziehen bemerkte ich ein kleines Etikett an der Innenseite. Da stand darauf: „Made in China“, also wirklich echte Goldhauben-Handschuhe!*

diesem Betrag war für drei Jahre die TBC-Untersuchung der Kinder im Massai-Reservat in Kenia gesichert. Der Startschuss für all diese sozialen Aktivitäten war eigentlich das Jahr 1981, das zum Jahr der Behinderten ausgerufen wurde. Es begann die direkte Arbeit mit den Behinderten, vor allen Dingen in den Heimen der Lebenshilfe. Es gab ganz große Spendenaktionen im Bezirk Schärading und im Bezirk Gmunden für die Lebenshilfe-Heime in Münzkirchen und Scharnstein, um diese auszubauen. Auch in Grein und St. Florian wurden große Spenden gegeben. Die OÖ. Goldhauben-, Kopftuch- und Hutgruppen waren damals der größte private Spender der Lebenshilfe. Die Verbindung zu diesen Einrichtungen ist natürlich geblieben und die Frauen kümmern sich immer wieder um die Menschen in diesen Tagesheimstätten, bringen

ihre persönliche Fürsorge und Zeitgeschenke dort ein.

Auch die Multiple Sklerose-Gesellschaft unseres Landes erhielt immer wieder große Spenden. Die Gruppen finanzierten Ausflüge für die MS-Kranken oder Weihnachtsgeschenke. Primär fühlten sich die Gruppen der Not im Lande verpflichtet, doch ab und zu richtete man auch den Blick und Hilfsaktionen weit über die Grenzen hinaus.

1986 gab es eine große Windelaktion für die Indio-Kinder in Huaraz in Peru. Dort waren oberösterreichische Entwicklungshelfer tätig. Die Gemeinschaft spendete 30.000 Schilling für einen Nothilfefonds für hungernde und kranke Indio-Kinder. Die 10.000 Stoffwindeln, die wir gesammelt haben und damals nach Peru geschickt haben, sind Jahrzehnte in Verwendung gewesen.



Christbaum aus Oberösterreich für den Vatikan 1989. Foto: privat



D I E E R S T E N 2 4 J A H R E · 1 9 7 6 - 2 0 0 0



Die Goldhaubengemeinschaft bei Licht ins Dunkel im ORF-Landesstudio OÖ 1987. Foto: privat

1983 begann die Aktion für „Licht ins Dunkel“, die sich in den folgenden Jahren stark ausgeweitet hat. Seit dieser Zeit stehen am 24. Dezember, von 8.00 Uhr früh bis 18.00 Uhr abends, Goldhaubenfrauen bei ihren Standln und verkaufen dort all das, was die Frauen aus dem ganzen Land angeliefert haben: Kekse, Handarbeiten, Socken, Christbaumschmuck, Basteleien. Das was hier eingenommen wird, fließt eins zu eins an „Licht ins Dunkel“ weiter.

1990 gründeten die OÖ. Goldhaubengruppen einen Hilfsfonds für die Kinderkrebshilfe. Mit den Spendengeldern, die die Gruppen auf diesen Fonds einzahlten, wurden Eltern, die durch die Krankheit ihres Kindes in finanzielle Schwierigkeiten geraten sind, direkt unterstützt.

1991/1992 gab es eine Spezialaktion „Hilfe für blinde Kinder“. Unsere blinden Kinder kamen von der Blindenschule in Wien nach Oberösterreich zurück und wurden hier im Institut für Hörgeschädigte in Sonderklassen unterrichtet. Die OÖ. Goldhaubengemeinschaft übernahm die Kosten für die Spezialausbildung einer Blindenlehrerin für lebenspraktische Übungen. Es erforderte dies eine Summe 500.000 Schilling.

1992 begannen wir mit Erholungsaktionen für Tschernobyl geschädig-

te Kinder mit Hilfsgüter-Transporten nach Weißrussland. In zahlreichen Lichtbilder-Vorträgen wurden die Gruppen mit der schwerwiegenden Problematik der atomaren Verseuchung vertraut gemacht. Die Probleme der Tschernobyl geschädigten Kinder in Weißrussland ließen uns nicht los und wir bemühten uns in zahlreichen Hilfsaktionen bis in das Jahr 2000 um sie.

Im Jahre 1996, wieder ein Jubiläumsjahr „20 Jahre Goldhaubengemeinschaft in Oberösterreich“, wagten wir kein großes Landestreffen mehr, vielmehr waren die Obfrauen und Stellvertreterinnen aller Goldhauben-

Kopftuch- und Hutgruppen zu einer Segenandacht in den Linzer Mariendom am Samstag, den 4. Mai, eingeladen. Bei dieser Segenandacht, die von Diözesanbischof Maximilian Aichern abgehalten wurde, überreichte unsere Gemeinschaft die aus dem Jahr 1900 stammende restaurierte Pilgerfahne als Festgabe an das Linzer Diözesanmuseum. Nach der Segenandacht luden wir zu einer Feierstunde in das Palais Kaufmännischer Verein. In einer eindrucksvollen Ton-Dia-Schau wurde die historische und die gegenwärtige Entwicklung der oberösterreichischen Festtracht gezeigt. Herr Landeshauptmann Dr. Josef Pühringer hielt die Festrede.

Nach intensiver Renovierungsarbeit und Sammeltätigkeit konnte am 15. April 1999 in Traunkirchen das Handarbeitsmuseum der OÖ. Goldhauben-, Kopftuch- und Hutgemeinschaft eröffnet werden. Die Initiative und die Arbeitsleistung und auch viel finanzieller Aufwand ging für dieses wunderbare Museum auf die Bezirksgruppe Gmunden mit der damaligen Bezirksobfrau Konsulentin Marianne Bachinger zurück. Aber dieses Handarbeitsmuseum ist ein oberösterreichischer Edelstein in unserer Museumswelt, auf den wir alle sehr stolz sind.

Ab dem Jahr 1998 begannen wir mit einer Trachtenerweiterung. Unsere



1. Kopftuchwallfahrt in St. Wolfgang am 7. Mai 2000. Foto: privat

D I E E R S T E N 2 4 J A H R E · 1 9 7 6 - 2 0 0 0

oberösterreichischen Volkstrachten wurden in den 50-er Jahren durch den Volkskundler Universitätsprofessor Dr. Lipp aktualisiert und der Neuzeit angepasst. Diese etwa 120 bis 150 Volkstrachten wurden nach ihren Fundorten benannt. Es waren Bilder oder Kleidungsstücke irgendwo vorhanden, nach denen man die Trachtenerneuerung durchführte. Nun entstand aber in vielen Orten von unserer Gemeinschaft der Wunsch eine Tracht zu haben, die den Namen der Heimatgemeinde trägt. Außerdem gab es Orte, wo man nur eine Festtracht kannte, man aber auch eine eigene Werktagstracht wollte oder umgekehrt. Der Impuls für die Trachtenerweiterung durch unsere Gemeinschaft ging schon zu den aktiven Zeiten des Univ.-Prof. Dr. Lipp vom Bezirk Linz-Land und ebenfalls vom Bezirk Gmunden aus. Sehr vehement setzte sich dann die Bezirksobfrau Konsulentin Juliane Peterbauer vom

Bezirk Freistadt für diese landesweite Aktion ein. Für dieses Bemühen um eine Erweiterung unserer Trachtenlandschaft erhielt unsere Gemeinschaft im Jahr 2000 den oberösterreichischen Volkskulturpreis. Eigentlich war gedacht, dass diese Trachtenerweiterung nach drei bis vier Jahren abgeschlossen wäre, aber man konnte nicht ahnen, mit welcher Begeisterung sich unsere Frauen auf dieses Thema stürzten. Mit meinem Abschied von der Gemeinschaft Ende 2000 glaubte ich dieses Kapitel für abgeschlossen, doch die richtigen Aktivitäten begannen erst unter der Schirmherrschaft meiner Nachfolgerin und sie wird auch darüber berichten.

Eine wirklich spektakuläre Aktion war vom Frühjahr bis in den Herbst des Jahres 1998. Die Textilsammelaktion der OÖ. Goldhauben-Frauen zugunsten der Caritas für Ost-Europa. Der Bitte der Caritas Oberösterreich ihr

bei einer großen Textilsammelaktion behilflich zu sein kamen alle unsere Frauen gerne nach, weil es genug Menschen in diesen Ländern gab, die dies alles, was wir im Überfluss hatten, notwendig brauchten. Eigentlich ist es uns allen sehr leicht gefallen, hier in einer ganz groß angelegten Aktion Hilfe zu geben. Die größte Schwierigkeit bei der Sammelaktion war die Beschaffung der Bananenschachteln. Diese Wunderschachteln waren aufgrund unserer heftigen Nachfrage in ganz Oberösterreich vergriffen. Kein Wunder, das spektakuläre Sammelergebnis waren 12.106 Bananenschachteln mit Damen-, Kinder-, Männerbekleidung, mit Wäsche und Babysachen. Alles wurde perfekt verpackt, außen der Inhalt angegeben und die absendende Gruppe. Arbeitsstunden, Telefongespräche und Autofahrten wurden von niemandem gerechnet. Das war auch ein Beitrag der Nächstenhilfe.



Anneliese Ratzenböck und Landesobfrau Martina Pübringer mit den ausgeschiedenen Bezirksobfrauen. Foto: Schmiedleitner



D I E E R S T E N 2 4 J A H R E · 1 9 7 6 - 2 0 0 0

Dort, wo Menschen in besonderer Not waren, haben wir immer rasch geholfen. Nach dem Krieg im Kosovo waren es besonders die Frauen und Kinder, die in großer Not waren. So hat unsere Gemeinschaft im Kosovo, in Vrelle, die Einrichtung eines Kindergartens, der vom Roten Kreuz errichtet wurde, bezahlt. Dieser Ort hatte eine noch halbwegs funktionierende Textilindustrie, in der die Frauen Arbeitsplätze fanden. Da die Männer entweder vom Krieg nicht heimgekehrt sind, oder krank oder schwer traumatisiert waren, mussten die Frauen die Familie erhalten. Also wohin mit den Kindern? Drum wurde hier mit dem Angebot des Kindergartens ein brennendes Problem für die Familien gelöst.

Am 7. Mai 2000 fand in St. Wolfgang ein Kopftuchtreffen statt, bei dem man die große Variationsbreite dieser trachtlichen Kopfbedeckung bewundern konnte. In Oberösterreich gibt es ganz viele verschiedene Arten das Kopftuch zu binden.

Im Herbst 2000 bereitete mir unsere große Gemeinschaft eine wunderbare Aktivität zum meinem Abschied. 14 Bezirksausstellungen der OÖ. Goldhauben-, Kopftuch- und Hutgruppen habe ich besucht. Das Motto war: „Familienfeste – Brauchtum im Jahr 2000“. Mit großer Phantasie

Schutzengel *So viele Jahre war ich unterwegs kreuz und quer durch Oberösterreich, aber einmal ist es passiert, dass das Auto seinen Dienst aufgab. Ich war mit dem Fahrer Richtung Tarsdorf zum 25-jährigen Gründungsfest der Goldhaubengruppe unterwegs. Unser Auto machte keinen Muckser mehr. Der Grund warum war nicht herauszufinden. Ich rief den Landtagsabgeordneten Franz Weinberger an, von dem ich wusste, dass er auch zu diesem Fest unterwegs war. Als er meinen SOS-Ruf über das Handy vernahm, kehrte er sofort um und holte mich von der Pannestelle ab. Vorsorglicher Weise hat er auch die Obfrau der Goldhaubengruppe informiert und ihr gesagt, dass wir wahrscheinlich sehr verspätet eintreffen werden. Als die Obfrau am Beginn der Andacht bei der Begrüßung meine Autopanne schilderte und verkündete, dass ich sehr verspätet eintreffen werde, ging ich gerade bei der Kirchentüre hinein und rief „bin schon da!“ Gott sei Dank, das Fest konnte beginnen.*

und mit vielfältigem Ideenreichtum wurde dieses Thema aufbereitet, mit dem dadurch viele neue Impulse für das Brauchtum im Familienleben gegeben wurden. Ich habe alle diese Ausstellungen eröffnet und es war für mich am Ende dieser vielen Jahre ein wunderschönes Erlebnis, noch einmal die Kreativität und die Aktivität unserer Frauengemeinschaft zu erleben.

Meine letzten Jahre als Landesobfrau dieser Gemeinschaft waren ja auch geprägt von einer intensiven Suche nach einer Nachfolgerin, und ich bin sehr glücklich diese Nachfolgerin in der Person der LAbg. Martina Pühringer gefunden zu haben. Sie hat das Alter meiner Tochter und es war somit eine echte Generationsabläse. Es

ist für mich eine große Freude festzustellen, dass diese Gemeinschaft jetzt über vier Jahrzehnte die volkulturellen Aufgaben mit Blick auf Europa sieht, unsere typische Kultur pflegt und im Alltag und im Festtag einbringt. Ich meine, dass es für unser Land auch typisch ist, dass einer den anderen nicht im Stich lässt. Wer Hilfe braucht dem wollen wir helfen, gleichgültig ob er hier oder woanders zuhause ist.

Die Zukunft dieser Gemeinschaft wird weiterhin davon abhängen, ob auch in den nächsten Jahren und im nächsten Jahrzehnt immer wieder Frauen bereit sind ihre Zeit für ein Ehrenamt und für eine gute Tat zur Verfügung zu stellen.

Z A H L E N S P I E L E

Landestreffen

1976 St. Wolfgang
ca. 2.000 Teilnehmerinnen
1977 Kremsmünster
ca. 5.000 Teilnehmerinnen
1978 Perg
ca. 6.000 Teilnehmerinnen
1979 Braunau
ca. zirka 8.000 Teilnehmerinnen
1980 Steyr
ca. 8.000 Teilnehmerinnen
1986 und 1991 Linz
je ca. 10.000 Teilnehmerinnen

Mitglieder

Im Jahre 2000 – 449 Ortsgruppen
Goldhaubenfrauen: 10.588
Perlhaubenfrauen: 1.450
Häubchenmädchen: 2.601
Kopftuchfrauen: 1.196
Huttrachten: 372
Hammerherren- und Bauertracht:
2.383

Summe: 18.590 Frauen, Kinder und
Männer in unserer Gemeinschaft

Große Trachtenschau

1987 im Ursulinenhof – Mitwirkende:
24 Innviertler-Trachten,
30 Mühlviertler-Trachten,
34 Traunviertler-Trachten,
39 Hausruckviertler- und
Salzkammergut-Trachten,
30 große Oberösterreichische
Festtrachten aus dem ganzen Land,
das sind 157 Mitwirkende.
Zweimal ein voller Festsaal im
Ursulinenhof.

RÜCKBLICK AUF 16 JAHRE GOLDHAUBENGEMEINSCHAFT · 2001 - 2016

RÜCKBLICK AUF 16 JAHRE GOLDHAUBEN- GEMEINSCHAFT

VON MARTINA PÜHRINGER

Im Sommer 1999 wurde ich von Anneliese Ratzenböck gefragt, ob ich ihre Nachfolge als Landesobfrau übernehmen möchte. Sie gab mir für diese Entscheidung ein halbes Jahr Überlegungszeit, weil sie der Meinung war, dass dies gut überlegt sein sollte. Und weil sie aus ihrer Erfahrung wusste, wie viel Aufwand diese Tätigkeit mit sich bringt. Ich war zuerst sprachlos und eigentlich etwas überrascht, dass sie mich mit dieser großen Aufgabe betraut hatte.

In den darauf folgenden Monaten habe ich die Tätigkeiten meiner damaligen Obfrau meiner Heimatgemeinde Ohlsdorf, Christine Panholzer und ihrer damaligen Stellvertreterin Maria Ortner, genauer beobachtet. Ich wollte wissen, was hinter dieser großen Organisation der Goldhaubenfrauen mit 18.000 Mitgliedern



*Landesobfrau Martina Pühringer mit Häubchenmädchen.
Foto: Michael Winkelmann/www.winkelmann.at*

steckt. Und ich war – und bin es bis heute – schlichtweg beeindruckt. Die gemeinsame Arbeit, diese Gemeinschaft und Freundschaft hat mich so-

fort gepackt. Auch der Holzmarkt in Traunkirchen ist mir in diesem Jahr so stark in Erinnerung, weil ich zum ersten Mal bewusst gesehen habe, dass „ein ganzer Bezirk von Goldhaubenfrauen“ so geschlossen zusammenarbeitet. Auch in Gmunden beim Liebstatt-Sonntag, wo seit Jahrzehnten tausende Lebkuchenherzen gebacken wurden, hat sich dieses Bild nur bestätigt. Diese Eindrücke haben mich dazu bewogen, kurz vor der Eröffnung des Handarbeitsmuseums in Traunkirchen im Hotel Post Anneliese meine Zusage zu geben. Und das habe ich seither keinen Tag bereut, weil unsere Gemeinschaft einzigartig ist und ich bis heute stolz darauf bin, ein Teil davon zu sein.

Im Jahr 2000 übergab mir die Landesobfrau schließlich den Vorsitz. Wir haben damals alle Bezirke in Oberösterreich besucht. Anneliese hat sich verabschiedet und ich wurde



Weltrekordversuch der OÖ. Goldhaubengemeinschaft anlässlich der Trachtenerneuerung vor dem Musiktheater am Volksgarten in Linz. Foto: Land OÖ/Linschinger



RÜCKBLICK AUF 16 JAHRE GOLDHAUBENGEMEINSCHAFT · 2001 – 2016

vorgestellt, zu dieser Übergabe wurden in jedem Bezirk die Bezirksobfrauen und alle Obfrauen eingeladen. Bei diesen Treffen wurde mir erst bewusst, wie viele Frauen in ganz OÖ in unserer Gemeinschaft mitarbeiten, und wie „groß“ unser Oberösterreich ist. Ich erinnere mich an ein sehr herzliches Willkommen, und auch an vorsichtiges Annähern, denn die meisten haben mich damals noch nicht gekannt, und Anneliese Ratzenböck hat seit Gründung der Goldhaubengemeinschaft schließlich ausgezeichnete Arbeit geleistet. Die ersten Landestagungen mit allen Bezirksobfrauen und Stellvertreterinnen waren deshalb aufregend für mich, und ich war sehr froh, dass ich als Annelises Nachfolgerin akzeptiert wurde. Mir wurde schnell bewusst, welchen Schatz ich hier übernehmen durfte. Was mir das Einarbeiten sehr erleichtert hat waren die Freundschaften mit den Bezirksobfrauen, die sich sehr schnell entwickelt haben und die mir die Zeit und das Verständnis gegeben haben, in dieses Amt hineinzuwachsen. Danke dafür. Was mich sehr beeindruckt hat war, dass mir Anneliese Ratzenböck nie dreingeredet hat und mich von Anfang an meinen eigenen Weg gehen ließ. Ich habe sie am Anfang oft um Rat gefragt, sie ist mir immer zur Seite gestanden und hat mich dabei nie bevormundet. Den wirklichen Zeitaufwand habe ich unterschätzt, aber die vielen Begegnungen und das Kennenlernen der Frauen und dieses große Engagement, begeistern mich bis heute. Anneliese sagte mir damals, als eine Art Aufwandsschätzung, wenn du pro Bezirk zwei Mal im Jahr Veranstaltungen besucht werden das ca. 40 bis 50 Veranstaltungen im Jahr sein. Aufgrund der vielen Feste wurden es ca. 100 Veranstaltungen pro Jahr, die mein Leben in den letzten 16 Jahren sehr bereichert haben und die die vielfältige Arbeit in unserer Gemeinschaft widerspiegeln. Ich habe große Freude, wenn man sieht, was in allen Ortsgruppen geleistet wird. Es

bereichert mich persönlich und man fährt einfach gerne hin.

Mein schlimmster Moment in diesen 16 Jahren war eine Mai-Andacht im Bezirk Schärding zu Beginn meiner Amtszeit, wo fast 500 Personen bei sengender Hitze über 30 Minuten auf mich gewartet haben. Ich hatte mir 14 Uhr eingetragen und nicht Treffpunkt 13.15 Uhr / Beginn des Festzuges 13.30 Uhr. Ich sehe noch die schwitzenden Musiker vor mir, die erstaunten Gesichter der Goldhaubenfrauen, und ich hätte mich am liebsten hinter einem Baum versteckt. Seit diesem Erlebnis gilt die Devise: auch wenn die Landesobfrau nicht da ist, wird der Zeitplan eingehalten.

Einer der besten Momente war unsere erste Viertel-Veranstaltung im Rahmen der „Pracht der Tracht“ 2002 im Innviertel. Der Bezirk Braunau in Altheim organisierte die Veranstaltung und als ich in Altheim zur Mehrzweckhalle kam, daneben ein Sportplatz, unzählige Leute und parkende Autos, dachte ich mir, oje hier findet zeitgleich eine große Sportveranstaltung statt, da werden wir wohl keine Besucher haben. Bei unserer Trachtenveranstaltung waren damals

1.000 Personen, Sportereignis fand an diesem Tag keines statt.

Ganz besonders für mich war auch das OÖ. Häubchenmädchentreffen zur Eröffnung der Landesausstellung, das im August 2008 in Bad Goisern stattfand, und bei dem 1.040 Kinder aus ganz Oberösterreich teilnahmen. Das hat meine Erwartungen bei weitem übertroffen und uns wurde wunderschön vor Augen geführt, dass wir uns um unseren Nachwuchs keine Sorgen machen müssen. Das freut mich besonders, denn Jugendarbeit war mir immer schon eine Herzensangelegenheit.

Ich habe nicht geahnt, dass mir die Tätigkeit als Landesobfrau so viel Freude bereiten würde. Meine Motivation sind und waren immer die vielen Frauen, die für unsere Sache gemeinsam und ehrenamtlich arbeiten. Ich möchte mich dafür bedanken, denn das ist alles andere als eine Selbstverständlichkeit. In unserer Gemeinschaft ist das Ehrenamt, Solidarität, soziales Engagement, Tradition und gelebtes Brauchtum unser gemeinsamer Auftrag. Ich sehe und sah meine Tätigkeit nie als „Arbeit“, sondern immer als Geschenk, Hobby und Leidenschaft und ich freue mich auf viele weitere gemeinsame Jahre.



Große Medienaufmerksamkeit durch den Folder „Die Goldhauben – ein oberösterreichisches Symbol“ im Jahr 2002. Foto: OÖ. Goldhaubengemeinschaft

RÜCKBLICK AUF 16 JAHRE GOLDHAUBENGEMEINSCHAFT · 2001 - 2016

Unsere Höhepunkte in den letzten 16 Jahren

- **2001** homepage der OÖ. Goldhaubengemeinschaft
www.ooe-goldhauben.at
- **2002** Erste Viertelveranstaltungen der Veranstaltungsreihe „Pracht der Tracht“, Trachtenschauen, bei denen die erneuerten Trachten im Zuge des Projekts „Trachtenerneuerung“ gezeigt wurden.
- **2002** Folder: Große Medienaufmerksamkeit erreichten wir mit unserem Folder „Die Goldhauben ein oberösterreichisches Symbol“. Als wir Sharon Callender mit ihrer Goldhaube gemeinsam mit anderen jungen und älteren Frauen in unserem Folder präsentierten, war die Aufregung in der Gemeinschaft sehr groß. Passt eine Frau mit dunkler Hautfarbe in den Goldhauben-Folder? Wir waren in allen großen Tageszeitungen präsent. Von außen bekamen wir Lob und Anerkennung, aber von einem Teil unserer Frauen scharfe Kritik. Ich stehe für Offenheit und Toleranz, die wir nicht von anderen einfordern können, wenn wir sie selbst nicht leben. Nebenbei bemerkt: Sharon



Die Preisträgerinnen des Wettbewerbs zum schönsten Dirndl 2002. Foto: Land OÖ / Kraml

Callender war bereits seit Kindertagen als Häubchenmädchen Mitglied unserer Goldhaubengemeinschaft.

- **2002** Wettbewerb zum schönsten Dirndl: In jedem Viertel von Oberösterreich wurde eine Vorausscheidung gemacht und aus diesen die 16 schönsten selbstgenähten Dirndl gewählt. Diese 16 (selbstgenähten und selbst getragenen) Dirndl wurden im Marmorsaal des Stiftes St. Florian am 21. 5. 2002 präsentiert.

Durch die Leserinnen und Leser des Neuen Volksblattes, der Bauernzeitung und dem OÖ. Spiegel der Raiffeisenlandesbank wurde abgestimmt.

- **2004** Goldhauben - Film „Die Goldhaube“: Es ist uns gelungen in diesem Film in jedem Bezirk ein besonderes Brauchtum – von der Tracht bis hin zum Sticken einer Goldhaube – vorzustellen. Unser Film war ein gelungenes Werk und wurde ca. tausendmal verkauft.



Erneuerte Trachten – „Pramtaler Sommermieder“. Foto: Schmiedleitner

- **2005** „Tracht im Blickpunkt“. In 240 Orten in Oberösterreich wurden die erneuerten Trachten präsentiert. Trachtenerneuerung: In jedem Bezirk wurde mit viel Einsatz und Liebe zum Detail eine Trachtenmappe bzw. ein Trachtenbuch erstellt. Diese wichtigen Dokumentationen zeigen die Vielfalt der über 700 (jeweiligen) erneuerten (Orts-) Trachten. Mit dieser Dokumentation der neuen Trachten wollten wir auch ins Guinness Buch der Rekorde, leider war unsere Sache dafür aber nicht „wichtig“ genug.
- **2008** fand eines der fünf Landestreffen der Obfrauen der OÖ. Goldhaubengemeinschaft in der Raiff-



RÜCKBLICK AUF 16 JAHRE GOLDHAUBENGEMEINSCHAFT · 2001 – 2016



Präsentation des Trachtenbuches der Goldhaubengemeinschaft Unteres Innviertel.
Foto: Schmiedleitner

eisenlandesbank in Linz statt. 450 Frauen lauschten intensiv den interessanten Vorträgen und Referaten. Auch Landeshauptmann Dr. Josef Pühringer und der ehemalige Generaldirektor Dr. Ludwig Scharinger waren anwesend.

- **28. 8. 2010:** Bei einer Wallfahrt der Volkskultur fanden sich Goldhaubenfrauen aus ganz Oberösterreich am Hauptplatz in Linz ein, von wo ein beeindruckender Festzug zum Linzer Marien-Dom führte, in dem vom damaligen Bischof Dr. Ludwig Schwarz eine Messe zelebriert wurde.



450 Frauen trafen sich in der Raiffeisenlandesbank Linz – an der Spitze Landesobfrau Martina Pühringer.
Fotos: Land OÖ.



Wallfahrt der Volkskultur Linz/Hauptplatz 2010. Foto: Land OÖ.

RÜCKBLICK AUF 16 JAHRE GOLDHAUBENGEMEINSCHAFT · 2001 - 2016

- **14. 9. 2013:** Weltrekordversuch vor dem neuen Musiktheater: 568 erneuerte Trachten wurden vor diesem schönen neuen Gebäude gezeigt.
- **2013:** Patenschaft für die Tracht: In der Weltspawoche 2013 wurden die erneuerten Trachten in den örtlichen Raiffeisenkassen gezeigt, und Patinnen und Paten konnten für die neuen Trachten gewonnen werden.
- Aus Anlass des 80. Geburtstages von Anneliese Ratzenböck feierte am **12. 7. 2014** die OÖ. Goldhaubengemeinschaft mit der Jubilarin in Zell an der Pram. Wir überreichten Anneliese Ratzenböck die für sie als Geburtstagsgeschenk erschienene Publikation: *Absolut Anneliese*. Die 80 besten Kolumnen „Nichts für Männer“ und „Auch für Männer“. Herausgeberinnen sind Christine Haiden und Martina Pühringer.



Ein Fest für Anneliese Ratzenböck. Foto: Schmiedleitner



Die 80 besten Kolumnen „Nichts für Männer“ und „Auch für Männer“ von Anneliese Ratzenböck in Buchform – eine Erinnerung an ihre Tätigkeit als Kolumnistin bei den OÖ. Nachrichten.



Ein Fest für Anneliese Ratzenböck. Präsident Kons. Herbert Scheiböck, Landesobfrau Martina Pühringer, Landeshauptmann Dr. Josef Pühringer, Anneliese Ratzenböck, Landeshauptmann a.D. Dr. Josef Ratzenböck, Dr. Christine Haiden (v. li.). Foto: Land OÖ/Kraml



RÜCKBLICK AUF 16 JAHRE GOLDHAUBENGEMEINSCHAFT · 2001 - 2016



Hochwasserhilfe 2002. Landesobfrau Martina Pübringer übergibt den Scheck an Landeshauptmann Dr. Josef Pübringer. Foto: Land OÖ.



Foto: privat

Unser soziales Engagement

• **Licht ins Dunkel** seit 1983: Nach wie vor einer unserer wichtigen Schwerpunkte. Seit 1983 sind wir jedes Jahr am 24. Dezember am Standmarkt im ORF Landesstudio OÖ vertreten. Das Team um Konsulentin Monika Schietz arbeitet dort Jahr für Jahr in Höchstform. Die größte Spendensumme bei Licht ins Dunkel (gemeinsam mit den Er-

lösen aus dem Innviertler Advent) waren 40.000 Euro.

- **Das Nothilfekonto der OÖ. Goldhaubengemeinschaft:** Damit können wir in einem durchschnittlichen Jahr 30 bis 40 Familien oder Einzelpersonen in finanzieller Notlage unterstützen.
- Bei beiden großen **Hochwasserkatastrophen** in Oberösterreich

2002 und 2013 haben wir besonders den betroffenen Familien aus unserer Goldhaubengemeinschaft geholfen. Es gab im Bezirk Perg im Jahr 2002 hundert Familien, denen wir mit je 1.000 Euro geholfen haben.

- **Tsunami 2004:** Übergabe einer Spende von 50.000 Euro am 16. 4. 2005 an das Rote Kreuz für die Flutopfer in Sri Lanka und den Wiederaufbau eines Waisenhauses.
- Nach der **Erdbebenkatastrophe in Haiti** wurde im Jahr 2010 eine Spende von 80.000 Euro zum Wiederaufbau des Kinderdorfes an SOS-Kinderdorf übergeben.
- **SOS Kinderdorf Nepal** im Jahr 2016: Spende von 40.000 Euro für den Wiederaufbau nach dem Erdbeben.

Unsere gemeinsamen Reisen

- **2006 Rom:** Auf Einladung der Goldhaubenfrauen von Kirchheim (Bayern) und Passau, gemeinsam mit ihnen zum bayrischen Papst Benedikt XVI zu fahren, wurde die erste gemeinsame Reise der Goldhaubengemeinschaft organisiert. „Liebe Goldhaubenfrauen ihr wisst wie sehr ich eure Tracht liebe, aber die wahre Schönheit liegt in euren Herzen“ – so hat uns Papst Benedikt XVI bei der Audienz am 6. September 2006 in Rom begrüßt. Bei dieser bisher größten Reise unserer Gemeinschaft waren 1.200 Frauen aus Oberösterreich und 200 Frauen aus Bayern in Rom. Es war auch die Reise zum 30-Jahr-Jubiläum unserer Goldhaubengemeinschaft. Sehr beeindruckend war auch das Erntedankfest in der Lateranbasilika mit dem Musikverein Ohlsdorf: 1.400 Frauen in der Festtracht, dies war ein Erlebnis, das ich sicher nie vergessen werde. Detail: Der Bezirk Schärding hat dafür 1.400 Ernte-

RÜCKBLICK AUF 16 JAHRE GOLDHAUBENGEMEINSCHAFT · 2001 - 2016

büschel gebunden und nach Rom transportiert.

Gereist sind wir so: ein Sonderzug mit ca. 400 Frauen (= maximale Personenanzahl eines Sonderzuges in Österreich), ein Sonderflug mit ca. 170 Personen, der (große) Rest mit Bussen.

Auf Grund dieser schönen Reise war der Wunsch nach weiteren Reisen gegeben, und so waren wir in den letzten Jahren in:

- **2009 Kreuzfahrt in das östliche Mittelmeer** mit 940 Personen und einer Hl. Messe in Bari mit Bischof Maximilian Aichern.
- **2011 Kreuzfahrt in das westliche Mittelmeer** mit 360 Personen.
- **2012 Wallfahrt nach Lourdes** – Sonderzug mit 400 Personen (diese Zugfahrt vergesse ich nie, denn da wurde ich zum ersten Mal Großmutter).

- **2014 Kreuzfahrt nach Norwegen** mit 200 Personen.
- **2016 Städtereise nach Barcelona** – Sonderflug mit 140 Personen.

Die nächste Reise ist für 2017 geplant: wahrscheinlich nach St. Petersburg.



*Reise nach Rom 2006 zu Papst Benedikt XVI. Landeshauptmann Dr. Josef Pübringer, Landesobfrau Martina Pübringer und Anneliese Ratzenböck (v. li. n. re.).
Foto: Land OÖ./Bianca Cerpnjak*



Kreuzfahrt ins östliche Mittelmeer 2009 – Hl. Messe in Bari. Foto: privat



RÜCKBLICK AUF 16 JAHRE GOLDHAUBENGEMEINSCHAFT · 2001 – 2016



Kreuzfahrt nach Norwegen 2014. Foto: Gabriele Lackner-Strauss

Ich bedanke mich bei Euch allen für Eure großartige Arbeit, Euren Zusammenhalt und für Euer Vertrauen, dass Ihr mir in den letzten 16 Jahren geschenkt habt. Ich freue mich auf die Jahre, die noch kommen.



*Bei einer Trachtenschau in Pucking wurden Goldhauben-Kreationen aus dem „Jahr 3016“ gezeigt.
Foto: privat*



Landesobfrau Martina Pühringer und Anneliese Ratzenböck mit den Bezirksobfrauen 2014. Foto: Schmiedleitner



STREIFLICHTER AUS DEN BEZIRKEN

BEARBEITET VON ALEXANDER JALKOTZY





S T R E I F L I C H T E R A U S D E N B E Z I R K E N



Kons. Friederike Knechtl

BEZIRK BRAUNAU

Im Bezirk Braunau gab es schon in den 50-er Jahren Goldhaubenfrauen und Kopftuchträgerinnen. Goldhauben und Kopftücher wurden bei kirchlichen Hochfesten und Hochzeiten getragen. Am 15. August 1976 wurde in Eggelsberg die erste Bezirksgruppe „Oberes Innviertel“ gegründet. Der Anstoß kam von Anneliese Ratzenböck, Dr. Katharina Dobler und Maria Hofmüller.

Am 29. 4. 1979 wurde dann mit Anneliese Ratzenböck in der Bezirkshauptstadt Braunau das 2. OÖ. Landestreffen organisiert. Dr. Josef Ratzenböck und der Bischof von Linz waren zu Gast. Es wurde ein wunderbares Fest mit über 4.000 Goldhaubenfrauen aus 160 Gruppen und fast 10.000 Zusehern. 21 Musikapellen begleiteten den Festzug. Nach diesem tollen Ereignis wurden weitere Gruppen im Bezirk gegründet. Im September 2000 wurde Friederike Knechtl von den Obfrauen des Bezirkes als Nachfolgerin von Maria Hofmüller gewählt.



*2. Landestreffen am 29. 4. 1979 in Braunau.
Foto: privat*



*Bezirkswallfahrt in Neukirchen an der Enknach 2016.
Foto: privat*



Kons. Ingrid Meindl

BEZIRK EFERDING

Die erste Bezirksobfrau war von 1976 bis 1985 Kons. Theresa Gintersdorfer. Seit 1985 steht Kons. Ingrid Meindl dem Bezirk Eferding vor. Die Goldhaubengruppe der Stadt Eferding kann bereits auf eine lange Geschichte zurückblicken. Sie wurde bereits 1922 gegründet.

2005 kam der Christbaum für den Vatikan in Rom aus dem Bezirk Eferding, gespendet von Fürst Georg Starhemberg. Die Goldhaubenfrauen aus dem Bezirk Eferding waren bei der feierlichen Übergabe dabei. Sie haben einen Adventkranz für den Petersplatz mit 2,5 m Durchmesser gebunden. In Erinnerung bleibt, dass Papst Benedikt XVI. uns als Goldhaubenfrauen aus Eferding begrüßte.



Kinder aus Hartkirchen in der Schaumburger Festtracht. Foto: privat



Empfang der Kaiserin Zita in Eferding. Foto: privat

S T R E I F L I C H T E R A U S D E N B E Z I R K E N



Kons.
Christine Katzensteiner

BEZIRK FREISTADT

Die Bezirksgründung der Goldhauben-, Kopftuch- und Hutgruppen fand 1976 statt. Die erste Bezirksobfrau Margarete Haiböck war von 1976 bis 1979 tätig. Kons. Juliane Peterbauer übernahm die Funktion der Bezirksobfrau von 1979 bis 2001. Seit dem Frühjahr 2001 begleitet Kons. Christine Katzensteiner die Goldhauben- und Kopftuchfrauen als Bezirksobfrau.

Erwähnenswert sei die Unterstützung der 1. Werkstätte der Lebenshilfe in Freistadt, eine großartige Trachtenschau in Weinberg 1984, ein Volksmusikabend 1999, die kreative Bereicherung des Weinberger Advent und die Erneuerung der Trachten. Eine wunderschöne Trachtenmappe mit den neuen und erneuerten Trachten aus dem Bezirk Freistadt dürfen wir auch zu unseren wertvollen Arbeiten zählen.



Vielfalt der Veranstaltungen am Beispiel der Einladungsfolder. Foto: privat



Ortsobfrauen des Bezirkes Freistadt im Hangar 7 in Salzburg. Foto: privat



Maria Wicke

BEZIRK GMUNDEN

Am 23. 2. 1980 wurde die Goldhaubengemeinschaft des Bezirkes Gmunden gegründet, mit Bezirksobfrau Kons. Marianne Bachinger an der Spitze. Der Ahnsonntag in Vorchdorf und der Liebstatsonntag in Gmunden sind gern besuchte Brauchtumstermine. Seit 1993 findet der Holzmarkt in Traunkirchen mit großem Engagement der Goldhaubengemeinschaft statt. Unterstützung findet auch die Lebenshilfe Scharnstein.

In den historischen Räumen des einstigen Nonnenklosters Traunkirchen eröffneten die Goldhauben-, Kopftuch- und Hutgruppen des Bezirkes 1999 das Handarbeitsmuseum. Zu sehen sind typische regionale Handarbeiten, Fest- und Salontrachten sowie verschiedene Handarbeitstechniken.

Ab 2010 ist Maria Wicke Bezirksobfrau der Goldhaubengemeinschaft von Gmunden. So fand 2013 eine Sonderausstellung zum Thema „Bettgeschichten“ im Handarbeitsmuseum und 2014 eine Ausstellung zum Thema „Kopftuch“ in Bad Ischl statt.



Handarbeitsmuseum Traunkirchen. Foto: privat



Liebstatsonntag in Gmunden. Foto: privat



S T R E I F L I C H T E R A U S D E N B E Z I R K E N



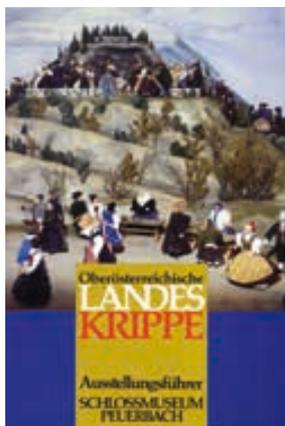
*Kons.
Gertraud Hinterberger*

BEZIRK GRIESKIRCHEN

Die erste Bezirksobfrau von Grieskirchen war von 1979 bis 1989 Maria Breitwieser. 1989 folgte Kons. Anni Ebner und 2002 Kons. Gertraud Hinterberger. Die erneuerten Trachten wurden 2007 in einer Trachtenmappe zusammengefasst. Erwähnenswert ist vor allem die Hausruckviertler Huttracht. Das Landeskopftuchtreffen wurde 2010 in Pötting ausgerichtet.

Dieses Jahr fand bereits zum 11. Mal das OÖ. Häubchenmädchentreffen und die Kinderwallfahrt in Heiligenberg statt.

Im Museum Schloss Peuerbach ist die OÖ. Landeskrippe zu besichtigen. Am 29. 11. 1987 wurde sie eröffnet und stellt ein Gemeinschaftswerk der OÖ. Goldhauben-, Kopftuch- und Hutgruppen dar. Die OÖ. Landeskrippe zeigt in der Darstellung der vier Viertel und mit über 200 Figuren typische Hofformen, Trachten und Bräuche Oberösterreichs.



Kinderwallfahrt und Häubchenmädchentreffen in Heiligenberg. Foto: privat



Marianne Hochmayr

BEZIRK KIRCHDORF/KR.

Im Bezirk Kirchdorf an der Krems spricht man von der „Goldhauben-, Hut- und Bauertracht“. Vielfach sind neben Goldhauben und Kopftüchern auch Hüte und die Bauertracht zu bewundern.

Die erste Bezirksobfrau war Kons. Marianne Pauzenberger von 1980 bis 2002. Bis 2015 war dann Kons. Maria Enzendorfer Bezirksobfrau, der 2015 Marianne Hochmayr nachfolgte.

Bei der Aktion Tschernobyl-Kinder verbrachten 35 Jugendliche im Jahr 1998 unbeschwerte Tage in Kremsmünster. Die erneuerten Trachten wurden in einer Trachtenmappe zusammengefasst und 2012 bei einer Trachtenpräsentation im Kaisersaal des Stiftes Kremsmünster vorgestellt.



Ausklang der Bezirksmaiandacht 2015 in Pettenbach. Foto: Walter Wimroither



Huttracht aus den 80-er Jahren. Foto: privat

S T R E I F L I C H T E R A U S D E N B E Z I R K E N



Kons. Anna Baumgartner

BEZIRK LINZ-LAND

Im Jahr 1977 wurde Kons. Maria Obermayr Bezirksobfrau der Goldhaubengruppen im Bezirk Linz-Land. Im Jahr 2000 übernahm OSR Kons. Anna Baumgartner die Leitung des Bezirkes. Im Freilichtmuseum Sumerauerhof in St. Florian bei Linz sind die Goldhaubenfrauen bei Veranstaltungen und Ausstellungen stets aktiv.

Das Lichtbratessen, das an den Dienstbotenwechsel erinnert, wird nunmehr schon seit 1989 durchgeführt. Nach dem Essen werden Floriani- und Lichtmesskerzen verteilt.

Die Erhaltung und Renovierung von Kleindenkmälern liegt den Goldhaubenfrauen des Bezirkes am Herzen. Im Gemeindegebiet von Wilhering haben sich bereits 1983 Goldhaubenfrauen um die Erhaltung der Kleindenkmäler eingesetzt. Neben der Restaurierung wurden auch neue Kleindenkmäler errichtet.



Kreuzsäule auf dem Rosenfeld, 1983 von der Goldhaubengruppe Schönering errichtet. Foto: privat



Goldhaubenfrauen aus dem Bezirk Linz-Land bei der Opernball-Generalprobe in Wien. Foto: privat



Susanne Wegscheider

BEZIRK LINZ-STADT

Goldhaubenfrauen prägen seit mehr als 40 Jahren und schon länger das kulturelle und soziale Leben in der Stadt Linz. Vier Bezirksobfrauen gab es in dieser Zeit. In den Anfangsjahren lag die Leitung in den Händen von Trude Marks. Ihr folgte Heidi Habelsberger. Ab 1989 prägte Kons. Ingrid Pree, die 2004 das „Linzer Dirndl“ entworfen hat, zwei Jahrzehnte lang den Bezirk Linz-Stadt. 2008 folgte ihr Stadträtin Susanne Wegscheider.

Seit 2011 veranstalten die vier Linzer Goldhaubengruppen gemeinsam mit dem Stelzhamerbund eine jährliche Wallfahrt auf den Pöstlingberg.

Überwältigender Publikumszuspruch machte das Jubiläumsfest 70 Jahre Linzer Goldhaubengruppe 2016 zum großen Erfolg, mit Obfrau und Bezirksobfrau-Stellvertreterin Christine Huber. Die Zahl 70 beherrschte dieses Fest im Landhauspark: Eine 70 m lange Leine behängten die Goldhaubenfrauen mit 1.070 „Linzer Augen“, die nach kurzer Zeit ausverkauft waren!



Festliche Miedertracht. Foto: privat



Wallfahrt der Volkskultur auf den Pöstlingberg. Foto: Josef Pfisterer



Kons. Gertrude Fröschl

BEZIRK PERG

Bei der Gründung der Bezirksgemeinschaft Perg 1976 wurde Kons. Inge Glisic Bezirksobfrau. Seit 2002 ist Kons. Gertrude Fröschl Bezirksobfrau.

Das Kinderdorf Rechberg wird seit der Gründung unterstützt. Die Faschingsveranstaltung „Närrische Goldhauben“ ist ein Beitrag dazu, mit sich selbst humorvoll umzugehen. Die erneuerten Trachten sind auch in einer Trachtenmappe zu finden.

2002 und 2013 verwüstete ein katastrophales Hochwasser den Bezirk Perg. Ein großer Dank für die großartige finanzielle und auch tätige Hilfe der Oö. Goldhaubenfrauen. Dies ist auch ein wunderbarer Beweis des Zusammenhalts unserer Landesgemeinschaft.



*Präsentation der Trachtenmappe 2010.
Foto: Karl Aichhorn*



*„Närrische Goldhauben“ bei der Faschingsveranstaltung 2007.
Foto: Albert Kern*



Monika Berger

BEZIRK RIED/INNKKREIS

Die erste Goldhaubengruppe im Bezirk wurde bereits 1945 in Obernberg am Inn gegründet. Die Bezirksgemeinschaft gibt es seit 1978. Melitta Mayer war Bezirksobfrau von 1978 bis 1989, Kons. Christa Dallinger bis 2001, Kons. Anni Schachinger bis 2010, Magda Gradinger bis 2015. Im Mai 2015 übernahm Monika Berger dieses Amt.

Das 1. Innviertler Treffen der Goldhauben- und Kopftuchgruppen fand 1984 anlässlich der OÖ. Landesausstellung „900 Jahre Stift Reichersberg“ statt. Einer der Höhepunkte war im Jahr 1989 die Christbaumspende aus dem Innviertel an den Vatikan mit Privataudienz beim Heiligen Vater. Die Bezirkswandertage erfreuen sich auch größter Beliebtheit.



Obernberger Goldhaubenfrauen im Jahr 1945



Bildstock in Waldzell, von Goldhaubenfrauen gespendet und errichtet. Foto: privat

S T R E I F L I C H T E R A U S D E N B E Z I R K E N



Margarete Gableitner

BEZIRK ROHRBACH

Die erste Bezirksobfrau war Erika Keplinger seit 1977. Ihr folgten Kons. Margareta Reich von 1984 bis 1998, Kons. Rosemarie Hofbauer bis 2010 und ab diesem Zeitpunkt Margarete Gableitner.

In bester Erinnerung sind die Ausstellungen zu Puppen und Spielzeug. Einen bedeutenden Stellenwert gab die Bezirksgemeinschaft der Hl. Notburga, die auch Patronin der Tracht ist. Mit einer eigens dafür gefertigten Notburgastatue fand 2012 erstmalig im Steinbruch in Schlägl eine Messe und ein Notburgafest statt.



Notburga-Dirndl und Notburga-Statue. Notburgafest im Steinbruch in Schlägl. Foto: Reinhard Schilcher



Taufjäckchen von anno dazumal. Foto: privat



Erni Schmiedleitner

BEZIRK SCHÄRDING

Die Goldhaubengemeinschaft Unteres Innviertel wurde 1977 gegründet, von der damaligen Bezirksobfrau Kons. Brunhilde Feichtlbauer. 2002 übergab Kons. Feichtlbauer das Amt an Christine Huber. 2008 übernahm Erni Schmiedleitner den Bezirk.

1989 wurde an den Hl. Vater ein Christbaum aus der Gemeinde Koping für den Petersplatz in Rom übergeben. 1991 folgte der 1. Innviertler Advent im Schloss Sigharting. 2015 fand bereits der 13. Innviertler Advent statt, der alle zwei Jahre durchgeführt wird. Die Trachtenerneuerung findet sich auch auf einer Sonderbriefmarke mit der „Schärdinger Tracht“.



Christbaum in Rom 1989 mit Bezirksobfrau Kons. Feichtlbauer. Foto: privat



Innviertler Advent im Schloss Sigharting. Foto: Schmiedleitner



S T R E I F L I C H T E R A U S D E N B E Z I R K E N



Martina Stehrer

BEZIRK STEYR-LAND

Kons. Therese Gintersdorfer war mitverantwortlich, dass sich im Bezirk Steyr-Land die ersten Goldhaubengruppen bildeten. Im Oktober 1975 fand die erste große Goldhaubenausstellung in Garsten statt. 1980 wurde die Goldhaubengemeinschaft Steyr-Land gegründet. Die erste Bezirksobfrau war Kons. Ingrid Kleindl, der 2001 Kons. Friederike Mayr nachfolgte. Seit 2012 ist Martina Stehrer Bezirksobfrau.

Der Liebhabermarkt der Volkskultur wurde eingeführt. 2011 wurde das Buch „Festkleider zur Goldhaube“ präsentiert. Die Goldhaubenfrauen nehmen sich auch um die Erhaltung der für das Enns- und Steyrtal so typischen „Nagelschmiedekrippen“ an. Auch bei der Integration der Flüchtlinge ist die Bezirksgemeinschaft aktiv.



Buchpräsentation „Festkleider zur Goldhaube“ in Sierning 2011. Foto: Fotoatelier Paul Hamm, Steyr



„Heimat.sharing“ mit Migrantinnen und Goldhaubenfrauen beim Herstellen von Taschen. Foto: D. Weissensteiner Fotografie



Kons. Christine Gabath

BEZIRK STEYR-STADT

Die Gründung der Steyrer Goldhaubengruppe erfolgte 1974. Bis 2001 war Kons. Karoline Übleis Bezirksobfrau. Ab diesem Zeitpunkt leitet Kons. Christine Gabath den Bezirk Steyr-Stadt.

1980 fand ein Landestreffen der OÖ. Goldhaubengruppen in Steyr statt. 30 Jahre Steyrer Goldhaubengruppe wurde 2004 mit einem Dreitagesfest und einem 30 m-Mohnstrudel gefeiert. Tradition haben bereits die vielen Krippenausstellungen.



Krippenausstellung. Foto: privat



Fastenkrippenausstellung. Foto: privat

S T R E I F L I C H T E R A U S D E N B E Z I R K E N



Kons. Monika Schietz

BEZIRK URFAHR-UMGEBUNG

Die erste Bezirksobfrau war Theresia Köttsdorfer. Ab 1986 steht Kons. Monika Schietz dem Bezirk vor.

Viele Ausstellungen wurden von den interessierten Besuchern begeistert angenommen, erwähnt seien etwa „Über den Zaun g’schaut“ und „Mode im Wandel der Zeit“. Regelmäßig werden in den Seniorenheimen Geburtstagsfeiern und Themenfeste veranstaltet. Auch beim Fest der Volkskultur 2014 in Herzogsdorf war die Bezirksgemeinschaft im Programm an prominenter Stelle vertreten.



1. Bezirkstrachtenschau 1987 in St. Gotthard.
Foto: privat



Kräuterweibe in Gramastetten am 15. August. Foto: privat



Kons. Rosi Baumgardinger

BEZIRK VÖCKLABRUCK

1976 wurde die Bezirksstruktur der Goldhaubengemeinschaft gegründet, mit Kons. Rosemarie Landl als Bezirksobfrau. 2006 übernahm Kons. Rosi Baumgardinger den Bezirk.

1977 wurde von Kons. Gustav Eisl der „Zipfer Advent“ im Brucknerhaus Linz ins Leben gerufen. Von Anfang an waren die Goldhaubenfrauen als Partner dabei. Im Rahmen der Landesgartenschau 2007 in Vöcklabruck wurde ein Tag der Tracht durchgeführt. Eine Trachtenmappe wurde herausgegeben und die Bezirkshomepage dient als neues Medium in der Öffentlichkeitsarbeit.



„Tag der Tracht“ bei der Landesgartenschau Vöcklabruck 2007. Foto: privat



Trachtenschau beim Tag der Tracht. Foto: privat



S T R E I F L I C H T E R A U S D E N B E Z I R K E N



Kons. Ursula Zirsch

BEZIRK WELS

1984 übernahm Theresia Achleitner die Bezirksleitung. Seit 1991 steht Kons. Ursula Zirsch dem Bezirk vor.

1999 erfolgte die Kindererholungsaktion mit Jugendlichen aus Tschernobyl. 2014 wurde das „Goldhauben-Stickkurs-Buch“ präsentiert. 2015 fand ein Migrantinentreffen beim Fest der Nationen in Marchtrenk statt. Die Aktion Kopftuchbinden war ein großer Erfolg. Die Goldhaubenfrauen des Bezirkes Wels-Land beteiligten sich beim Ball der Oberösterreicher 2016 mit der Damenspende in Form von Lavendelsäckchen.



Goldhaubenfrauen beim Ball der Oberösterreicher in Wien 2016. Foto: privat



Liebhabermarkt der Volkskultur. Foto: privat

In den Goldhaubenzeitingen der vergangenen Jahre wurden bereits die Bezirke ausführlich vorgestellt. Diese Berichte und die Streiflichter aus den Bezirken dieser Jubiläumsausgabe der Goldhaubenzeitung zeigen die vielfältigen Tätigkeiten der Bezirksgemeinschaften. Immer wieder ist wichtig ein Miteinander der Ortsgruppen mit den Bezirken, davon profitieren die Bezirke sowohl als auch die Ortsgruppen. Der Dank gilt den Bezirksobfrauen, deren Stellvertreterinnen, dem Team in den Bezirken, den Ortsobfrauen, deren Stellvertreterinnen und den vielen aktiven Mitgliedern, den Goldhauben-, Kopftuch- und Hutträgerinnen genauso wie dem Nachwuchs, den Häubchenmädchen.



Alle Fotos der Bezirksobfrauen: Schmiedleitner

DIE GOLDHAUBENZEITUNG

VON MARTINA PÜHRINGER

Seit 1985 gibt es die GoldhaubENZEITUNG, das Informationsmedium für die Mitglieder der OÖ. Goldhauben-, Kopftuch- und Hutgruppen, aber natürlich auch für an Goldhaube, Tracht, Brauchtum und Volkskultur interessierte Leserinnen und Leser. Anfangs vier Mal im Jahr, jetzt drei Mal erscheint dieses Publikationsorgan, seit 2007 in einem ansprechenden Vierfarbendruck, die GoldhaubENZEITUNG ist also bunter geworden.

Aktuelle Beiträge sind genauso enthalten wie Artikel über Brauchtum, Tracht, Gesundheit, Natur, Kulinarik, Heimatforschung und Denkmalpflege. Ausflugstipps sind dazu da, unser Heimatland Oberösterreich zu entdecken. In der GoldhaubENZEITUNG werden aber auch aktuelle Themen angesprochen, wie neue Entwicklungen, Tendenzen und Strömungen in Tracht, Volksmusik und Volkskultur, aber auch das positive Miteinander mit Migrantinnen und Migranten.



Alexander Jalkotzy
Foto: Schmiedleitner

Die vier Säulen des Tätigkeitsbereiches der GoldhaubENGEMEINSCHAFT finden sich auch in der Berichterstattung der GoldhaubENZEITUNG: Tracht, Brauchtum, kulturelle Aktivitäten und soziales Engagement. Und diese Beiträge kommen natürlich von den Mitgliedern, Ortsobfrauen und Bezirksobfrauen und zeigen das großartige ehrenamtliche Engagement unserer Frauen. Vielen lieben Dank!

Dr. Alexander Jalkotzy ist als Redakteur und Schriftleiter für unsere Zeitung mitverantwortlich und als Volkskundler zu dieser Aufgabe gleichsam



Alexander Jalkotzy im Kreis von Landesobfrau Martina Pühringer und Bezirksobfrauen und Bezirksobfrauenstellvertreterinnen. Foto: Schmiedleitner

berufen. Ein herzliches Dankeschön an Alexander Jalkotzy für die nicht immer leichte Aufgabe, einen interessanten Inhalt anzubieten, die richtigen Themen für unsere Frauengemeinschaft zu finden, Autorinnen und Autoren als Verfasser von Aufsätzen zu gewinnen und die aktuellen Beiträ-

ge und Berichte in einer gut lesbaren Art zu redigieren.

Die GoldhaubENZEITUNG ist auch in einem mehrjährigen Abonnement erhältlich. Die Zeitung, die dreimal jährlich erscheint, kostet im Jahresabonnement € 12.-.



Bestellungen bitte schriftlich an:
OÖ. GoldhaubENGEMEINSCHAFT,
z.Hd. Frau Steffi Kraml,
Bogendorfstr. 2,
4175 Herzogsdorf
oder per e-mail:
stefanie.kraml@aon.at.
Tel.: 07231 / 3200.

Möge die Zeitung auch in Zukunft viele interessierte Leserinnen und Leser haben!



ALTES BEWAHREN, NEUES GESTALTEN

DER KULTURELLE UND SOZIALE STELLENWERT VON OBER- ÖSTERREICHS GOLDHAUBEN-, KOPFTUCH- UND HUTGRUPPEN

VON REINHOLD KRÄTER, LANDESKULTURDIREKTOR

WOHL KAUM EIN ANDERES KLEIDUNGSSTÜCK IST IN DEN LETZTEN JAHRHUNDERTEN SO ZUM INBEGRIFF DER KULTURELLEN IDENTITÄT UNSERES BUNDESLANDES GEWORDEN WIE DIE GOLDHAUBE.

Ursprünglich dem städtischen Bürgertum vorbehalten, hat die Goldhaube auch in anderen gesellschaftlichen Schichten und Ständen, insbesondere unter der ländlichen Bevölkerung, großen Gefallen gefunden.



Kopfbedeckung und Ensemble aus der Sammlung Tostmann. Hand. Werk.Haus / Veranstaltung Gold Haube & Gwand / Bad Goisern. Foto: Wolfgang Stadler

Form und Bezeichnung der Goldhaube unterliegen den unterschiedlichsten regionalen Ausprägungen. Mit der weithin bekannten „Linzer Goldhaube“ verfügt die Trachtenlandschaft in Oberösterreich aber über eine besonders eindrucksvolle und charakteristische weibliche Kopfbedeckung, die europaweit Beachtung findet, nicht zuletzt deshalb, weil sie in Form und Größe unverwechselbar ist. Was die Bedeutung der Goldhaube für das Kulturgeschehen in Oberösterreich betrifft, ist aber der Fokus nicht nur auf das Kleidungsstück selbst, sondern auch auf die Trä-

gerinnen dieses mit unserer heimischen Tracht so untrennbar verbundenen Bekleidungsstücks zu richten.

Rund 18.000 Frauen sind derzeit laut Auskunft des Landesverbandes in Oberösterreich in der Gemeinschaft der Goldhauben-, Kopftuch- und Hutgruppen zusammengeschlossen. Diese wird von der Landesobfrau und 17 Bezirksobfrauen geleitet und stellt neben dem OÖ. Blasmusikverband und anderen volkskulturellen Verbänden zweifellos den zahlenmäßig größten Zusammenschluss von kulturell engagierten Menschen mit einer einheitlichen kulturellen Zielsetzung in unserer Heimat dar.

Unter dem Motto „Altes erhalten – Neues gestalten“ pflegen die in den Ortsgruppen engagierten Frauen das Brauchtum und die kulturelle Tradition, freilich mit dem vorrangigen Ziel der Bewahrung der Trachten. Doch nicht nur die Bewahrung der Trachten steht im Mittelpunkt, auch die kontinuierliche und behutsame Erneuerung dieses Kulturguts besitzt einen hohen Stellenwert.

Die Goldhauben-, Kopftuch- und Hutgruppen nehmen damit einen zentralen Platz in Oberösterreichs Kulturlandschaft ein. Sie tragen zur Erhaltung von Kulturgut bei und geben dies – nicht zuletzt über den Nachwuchs in den Gruppen – behutsam an kommende Generationen weiter. Damit leisten sie auch einen entscheidenden Beitrag zur Bewahrung bestimmter Aspekte der kulturellen Identität unseres Landes.

Ziel des Verbandes der Goldhauben-, Kopftuch- und Hutgruppen mit seinen Ortsgruppen ist es jedoch auch, dass die Mitglieder der Goldhauben-, Kopftuch- und Hutgruppen, im Sinne einer lebendigen Frauengemeinschaft (und oft auch gemeinsam mit ihren Partnern), in ihrer Tracht am oberösterreichischen Kulturleben regen Anteil nehmen; entweder durch die Teilnahme an diversen (Brauchtums)veranstaltungen oder indem sie selbst im Wege ihrer Ortsgruppen und des Verbandes Veranstaltungen ausrichten.

Die Goldhaubenfrauen, um diesen sprachlich etwas unpräzisen aber doch geläufigen Sammelbegriff zu verwenden, werden dabei als zentrale Akteure des heimischen Kulturschaffens wahrgenommen, die – nicht zuletzt auf-

A L T E S B E W A H R E N , N E U E S G E S T A L T E N

grund ihrer eindrucksvollen Tracht – das optische Bild von Veranstaltungen, etwa bei Festmessen und Festzügen, um nur einige zu nennen – entscheidend prägen. Wie eindrucksvoll derartige Auftritte der Goldhaubenfrauen sein können, wurde nicht zuletzt beim Weltrekordversuch 2014 deutlich, bei dem vor dem Linzer Musiktheater rund 500 verschiedene Trachten präsentiert wurden und damit ein besonders buntes Bild einer ebenso von Buntheit und Vielfalt geprägten Kulturlandschaft in Oberösterreich gezeichnet wurde. Doch der Begriff „Goldhaube“ ist in Oberösterreich längst auch zu einem Synonym geworden: Zu einem Synonym für Hilfsbereitschaft und Mitmenschlichkeit. Denn die Trägerinnen aus den Goldhauben-, Kopftuch- und Hutgruppen verbindet nicht nur intern ein großes Zusammengehörigkeitsgefühl, ihre Hilfsbereitschaft wird auch Außenstehenden zuteil. In mehr als 2700 Ein-



Links: Dirndl von Ulli Salveter, rechts: Rock von Ulli Salveter, Oberteil von Susanne Bisovsky, Hüte von Franz Bittner. Hand.Werk.Haus / Veranstaltung Gold Haube & G'wand / Bad Goisern. Foto: Wolfgang Stadler



Goldhaubenfrau und Häubchenmädchen. Foto: Marianne Mittermayr

zelveranstaltungen wird immer wieder das caritative Engagement in den Vordergrund gestellt und für einen guten Zweck gebacken, gekocht, verkauft oder gesammelt. Die Goldhaubenfrauen Oberösterreichs sind auf diesem Weg längst zum größten ehrenamtlich tätigen Einzelspender bei Benefizveranstaltungen, wie zum Beispiel „Licht ins Dunkel“, avanciert.

Das sich gegenseitig unterstützen, das Engagement für die Schwachen und die Bedürftigen, ist eben Ausdruck eines besonderen kulturellen Verständnisses der Goldhaubenfrauen, Ausdruck einer „Kultur des Helfens“, die,

so Landesobfrau LAbg. Martina Pühringer, im Verband und seinen Ortsgruppen ganz besonders großgeschrieben wird. Altes zu bewahren, dabei Neues zu gestalten

und im Zuge dessen auch noch in Not geratenen Menschen zu helfen sind aber auch zutiefst humanistische Ideale, denen gerade in einer globalisierten und schnelllebig gewordenen Welt eine ganz besondere Beachtung geschenkt werden sollte. Die Goldhaubenfrauen leisten in die-



Ein Ensemble von Ulli Salveter. Hand.Werk.Haus / Veranstaltung Gold Haube & G'wand / Bad Goisern. Foto: Wolfgang Stadler

sem Zusammenhang wirklich Großartiges. Ihr Wirken, das weit über die Belange der Trachtenpflege und Trachtenerneuerung hinausgeht und sich von kulturellen bis hin zu sozialen Belangen erstreckt, stößt nicht zuletzt deshalb auf so breite gesellschaftliche Akzeptanz.

Ich möchte daher die Gelegenheit nützen, um mich auch persönlich bei den Mitgliedern der Goldhauben-, Kopftuch- und Hutgruppen für ihr umfassendes Wirken herzlich zu bedanken und ihnen für die Zukunft alles Gute zu wünschen.



ANNÄHERUNG AN DIE GOLDHAUBE AUF UMWEGEN

VON CHRISTIAN SCHACHERREITER

CHRISTIAN SCHACHERREITER IST GERMANIST, AUTOR UND LITERATURKRITIKER UND BIS SEPTEMBER 2016 DIREKTOR DES GEORG VON PEUERBACH-GYMNASIUMS IN LINZ, ZAHLREICHE VERÖFFENTLICHUNGEN.

Bisweilen wird man von der eigenen Vergangenheit auf seltsame Weise eingeholt. Als mich Anneliese Ratzenböck eingeladen hat, zu dieser Publikation eine Glosse beizusteuern, fiel mir eine kleine Szene ein, die ich als 22-jähriger Jungkabarettist, also zufällig im Gründungsjahr der oberösterreichischen Goldhaubengemeinschaft, geschrieben und gespielt habe: Ein zynischer sozialistischer

Das hat sich erfreulicherweise verändert. Die Tatsache, dass heute auch sogenannte „Progressive“ dem Brauchtum positiver gegenüberstehen, ist – so vermute ich zumindest – über den Umweg der politischen Korrektheit zustande gekommen. Dazu ein Beispiel aus eigener Erfahrung: Mein Schwiegersohn Juan stammt aus der mexikanischen Provinz Oaxaca. Dort habe ich im Kreis seiner Familie und seiner Freunde erlebt, mit welcher Lebensfreude und mit welchem Stolz die Menschen ihre regionalen Traditionen pflegen, ihre Mythen erzählen, ihre Volkslieder singen und an Festtagen ihre bunte Tracht tragen, unabhängig davon, welche politische Partei sie bevorzugen.

Wenn man als Österreicher das erlebt und bewundert, dann kann man auch der eigenen Volkskultur nicht mehr mit ideologischen Ressentiments begegnen. Dass Wörter wie „Volk“, „Brauchtum“ und „Heimat“ missbraucht worden sind und leider

immer noch missbraucht werden, soll kein Grund sein, auf sie zu verzichten. Eher im Gegenteil. Das stärkende Gefühl, beheimatet zu sein und einer kulturellen Tradition anzugehören, lasse ich mir nicht von Menschen vermiesen, die meinen, man zeige die Liebe zur eigenen Heimat am besten dadurch, dass man die Kultur anderer verhöhnt, abwertet und diffamiert. Die Volkskultur, wie sie heute bei uns in Oberösterreich größtenteils gelebt wird, versteht sich als identitätsstiftende Kraft, aber nicht im Sinne einer ausgrenzenden Mia-san-Mia-Mentalität.

Die jüngere Generation dürfte das ähnlich sehen, denn bei meinen Maturavorsitzen quer durch Oberösterreichs Gymnasien habe ich in den letzten Jahren festgestellt, dass viele Maturanten und Maturantinnen bei festlichen Anlässen gerne Trachtenkleidung tragen. Dirndl und Lederhose sind bei Maturafeiern gut vertreten. Goldhauben habe ich zwar noch nicht erblickt, aber was nicht ist, kann ja noch werden.



Volkstanz. Foto: privat



Folklore-Tanz aus Mexiko. Foto: CHRISTIAN DE ARAUJO/Shutterstock.com

Funktionär macht einen aufmüpfigen Jungsozialisten zahm, indem er ihm die Funktion des Obmanns im „Sozialistischen Goldhaubenverband“ in Aussicht stellt.

Natürlich gab und gibt es solch einen Verein nicht, aber die Satire, deren Wesen bekanntlich die Übertreibung ist, zielte auf das österreichische Phänomen, auch Freizeit parteipolitisch zu organisieren, zweitens auf die Korruptierbarkeit durch Machtangebote und drittens auf die damals noch verbreitete Gewohnheit, auch weiblich dominierten Vereinen Obmänner zu verpassen. Warum ich 1976 für meine kabarettistische Szene ausgerechnet einen „Sozialistischen Goldhaubenverband“ erfunden habe, weiß ich nicht mehr, möglicherweise wegen der grotesken Wirkung. Denn die Goldhaube war damals ausschließlich konservativ konnotiert, so wie ja die Tracht, das Brauchtum, die Volkskultur von den Achtundsechzigern generell dem bäuerlich-konservativen und nationalen Lager zugeordnet wurden. Generelles Misstrauen war die Folge.

„ERZÄHLE MIR DIE VERGANGENHEIT UND ICH WERDE DIE ZUKUNFT ERKENNEN“ (KONFUZIUS)

VON ANDREA EULER

ANDREA EULER IST DIE LEITERIN DER VOLKSKUNDE-ABTEILUNG AM OÖ. LANDESMUSEUM.

Jubiläen regen zu einem Rückblick an, lassen Erinnerungen an weit Zurückliegendes aufkommen, das gefühlsmäßig vor doch noch gar nicht so langer Zeit Gegenwart bedeutete. Diese Vergangenheit ist subjektiv und bedeutet, dass mir die Blasen an den Füßen beim Landestreffen in Linz einfallen, weil die neuen Schuhe doch drückten, mir neuerlich der Schweiß ausbricht, wenn ich an die Hitze beim Ausflug zur Landesgartenschau und beim Festzug in Augsburg denke ... Abgesehen von diesen persönlichen Eindrücken lohnt ein Blick in die Geschichte, denn wo wir heute stehen, wohin wir gehen, hängt ganz wesentlich von gestern ab, davon, welchen Weg wir eingeschlagen haben. Um an die Anfänge der Goldhaube zu gelangen, müssen wir uns bis in die Zeit des Jahrhundertwechsels vom 18. ins 19. Jahrhundert begeben und zwar in den Donaauraum und die Gebiete entlang der durch Sensenwerke und Hämmer zu Reichtum gekommenen Eisenwurz, als Bürgerinnen ihre Haare vorerst mit weichen Bodenhäubchen bedeckten. Diese entwickelten sich im Laufe der Jahrzehnte von den Großbündelhauben mit dem immer kleiner werdenden Knauf schließlich im Biedermeier zur klassischen Linzer Goldhaube, wie wir sie heute so gut kennen. Der Museumsmitarbeiter Franz C. Lipp forschte nicht nur zu deren Verbreitung, Herkunft und Entwicklungsstadien, sondern beschäftigte sich in seinem Buch „Goldhaube und Kopftuch“ auch mit den dazu getragenen Kleidern und dem Zubehör wie z. B. Schmuck. Ebenso informierte er über die Technik der Herstellung der aufwändigen Kopfbedeckung und publizierte gängige Stickmuster über das OÖ. Heimatwerk. Wir befinden uns bereits in einer Zeit, da die in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts unmodern gewordenen Goldhauben durch schwarze Spitzen- oder Perlhauben ersetzt wurden oder gar in die Glasvitrinenschränke wanderten. Nur wenige Frauen trugen die schweren Seidenkleider mit den Goldhauben noch zu



*Taschen aus Seidenstoff mit Handdruck.
Foto: Handdruck Sekyra/Bad Aussee.
www.handdrucke.at*

feierlichen Gelegenheiten, hohen kirchlichen Festen. Schon hatten sich die verbliebenen Bürgerinnen zu Gruppen zusammengefunden, scharten sich um eine Obfrau wie z. B. die Ehefrau des Landeshauptmanns Gleißner und begleiteten die in der Glockengießerei St. Florian entstandene Pummerin, die das Land Oberösterreich als Beitrag für den Wiederaufbau des zerstörten Stefansdoms beige-steuert hatte, nach Wien.

Die Motivation der Frauen war wohl dieselbe wie nach 1976, als die Frau des damaligen Kulturlandesrates und späteren Landeshauptmanns, Anneliese Ratzenböck, die verbliebenen Gruppen als Landesobfrau übernahm: „Schönheit ins Leben tragen“. Der Fokus lag auf der korrekten Kleidung, auf einer reich – und teilweise neu in 100en Stunden – gestickten Haube und auf der ästhetisch ansprechenden Ausstattung mit Schmuck, Gebetbuch, gestrickten Handschuhen, einem passenden Schirm, einem Wollstoffumhängetuch ... Zur Erinnerung: wir befinden uns in den späten 1970er Jahren, als die Trachtenerneuerung – maßgeblich vom erwähnten Franz C. Lipp und dem OÖ. Heimatwerk betrieben – einen Kanon für Trachten des gesamten Bundeslandes festgelegt hatte. Es gab strenge Regeln, die heute kaum durchzuhalten wären: kein Nagellack, keine weißen Blusen, keine Kurzhaarfrisuren ...

Der prunkvolle Aufzug der Goldhaubengruppen allein, zu denen sich bald auch Kopftuch- und Hutgruppen gesellt hatten, wäre auf die Dauer zu wenig Anreiz für die Frauen gewesen, sich einer Gruppe anzuschließen, ein finanziell bedeutendes Opfer auf sich zu nehmen – selbst wenn die Haube und das Kleid kostensparend selbst gefertigt wurden – und zu Fronleichnam, bei Eröffnungen und Einweihungen den feierlichen Rahmen zu bilden. Es bedurfte schon einer charismatischen Persönlichkeit, die es verstand, den Frauen ein gemeinsames Interesse an etwas zu vermitteln, was über die „Schönheit“ hinausging. Anneliese Ratzenböck sah zum einen die Chance, vor allem Frauen in ländlichen Gebieten ein wenig Richtung Frauenbewegung zu schubsen, ihnen zu ermöglichen,



„ E R Z Ä H L E M I R D I E Z U K U N F T . . . “



Erstes Integrationsfest der Frauen der Goldhauben- und Kopftuchgruppe Urfahr-Umgebung am 13. Juni 2015. Foto: Erika Ganglberger

Mann und Herd für einen Ausflug zu verlassen, sich regelmäßig im Wirtshaus – in den 1970er und 1980er Jahren eine mehr oder weniger ausschließlichen Männerdomäne! – mit anderen Goldhaubenfrauen zu treffen und so selbständiger, selbstbewusster zu werden.

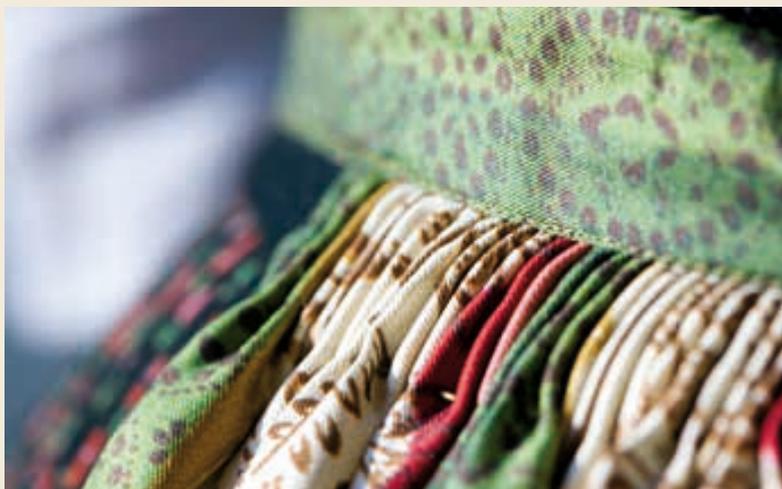
Auch das wäre vermutlich noch zu wenig gewesen, um aus den einzelnen Gruppen nach 20 Jahren eine Bewegung mit über 18.000 Mitgliedern zu machen. Denn Anneliese hatte ihre Kontakte zur Caritas genutzt und jährlich neue soziale Projekte ausgewählt, die „ihre“ Frauen mit Feuer eifer mitbringen, Windeln für Peru brachten, Wäsche für Russland heraussuchten, Kinder aus Tschernobyl für Erholungsaufenthalte aufnahmen, Geld sammeln – auch für die Kirche, Behindertenorganisationen, für in Not geratene Landsleute.

Dieses gesamte Unternehmen funktionierte allerdings nur deshalb so reibungslos und überwältigend gut – wie ließen sich sonst schon nach 20 Jahren über 50 Millionen Schilling Spenden aufbringen!!! –, weil Anneliese Ratzenböck in völlig unbürokratischer Art und Weise immer dafür gesorgt hatte, dass sie als Landesobfrau jederzeit telefonisch und brieflich erreichbar war, dass sie jede der Obfrauen – inzwischen gab es 445 davon, also in jeder oberösterreichischen Gemeinde zumindest eine – persönlich kannte, sich immer Zeit für deren Fragen und Nöte nahm und zu 300 Veranstaltungen jährlich „ausrückte“, zu Eröff-

nungen, Jubiläen, Ehrungen, Vorträgen, Lesungen, Obfrauentreffen ... Sie füllte ehrenamtlich einen Fulltimejob aus und brachte immer wieder neue Ideen in das Gemeinschaftsleben ein, das niemals durch vereinsgesetzliche Vorgaben belastet werden sollte. Interessensgemeinschaft und ein Leben für die Goldhaubenfrauen waren ihr Credo. So stand sie selbst z. B. jeden 24. Dezember am ORF-Stand und verkaufte gespendete Socken, Marmeladen, Keks ... für die Aktion „Licht ins Dunkel“.

Es lief alles wunderbar, die Häubchenmädchen gingen als kleine Kinder gerne mit der Mutter mit, verließen die Gruppe mit der beginnenden Pubertät, kamen aber wieder, wenn sie selbst Kinder hatten und sich an die anregende Zeit erinnerten. Doch irgendwann sollte auch sie in den „Ruhestand“ gehen dürfen, und mit Martina Pühringer fand sie dann eine engagierte Landesobfrau, die ihren Weg weiterging und -geht.

Die Frage stellt sich nun, wohin diese Reise führen soll, denn die Rahmenbedingungen in der Gesellschaft haben sich verändert. Frauen sind gleichberechtigt, zumindest in vielen Bereichen, brauchen also keine Goldhaubengruppe, um allein auszugehen. Sie gehen einer Arbeit nach, kümmern sich zusätzlich um Haushalt und Kinder, so recht und schlecht von den Männern unterstützt, sodass kaum Zeit für eigene Bedürfnisse bleibt. Daneben noch Zeit und Energie aufwenden zu können, um sich zusätzlichen Aufgaben für andere zu widmen, scheint überfordernd. Dennoch ist genau dort eine große Chance zu sehen, denn Gemeinsamkeit macht stark. Gegenseitige Kinderbeaufsichtigung, gemeinsame



In Stäbchen gezogene Seidenschürze. Foto: Ulli Salveter/Vetsera Dirndlatelier, Bad Ischl

„ E R Z Ä H L E M I R D I E Z U K U N F T . . . “

Einkaufsaktionen für mehrere Haushalte, Übernehmen von Betreuungspflichten von älteren Angehörigen, ... die Möglichkeiten sind vielfältig, denn lauter Einzelkämpfer bleiben allein, zusammen geht alles leichter. Die gesellschaftlichen Herausforderungen durch Überalterung, Patchwork-Familien, Migranten und Flüchtlinge werden steigen und nur zu bewältigen sein, wenn Gruppen sich zusammenschließen und sich gemeinsam der Probleme annehmen. In etlichen Gruppen funktionieren z. B. Sprachcafés, wo Asylanten (besser) deutsch sprechen lernen, Kindern in Lerngruppen das Fortkommen in der Schule ermöglicht wird. Warum nicht mit neu eingewanderten Familien zusammen spielen, kochen, singen? Das 1. Integrationsfest der Frauen der Goldhauben- und Kopftuchgruppe Urfahr-Umgebung im Juni 2015 sei nur eines der gelungenen Beispiele.



Häubchentreffen Bad Goisern 2008. Foto: Andrea Euler

Die Mitglieder der OÖ. Goldhauben-, Kopftuch- und Hutgruppen pflegen die Tradition, das ist bekannt und trifft sicher auch zu. Dass sie aber deshalb oft in das Eck der „Ewig Gestrigen“ gestellt werden, sollte verhindert werden, weil es nicht stimmt. Die beste Methode, sich gegen diese Etikettierung zu wehren, ist, sich mit der Gegenwart zu beschäftigen, sich mit aktuellen Problemen auseinanderzusetzen, die Augen nicht vor den rasanten Veränderungen lang bewährter Traditionen zu verschließen und aufmerksam zu verfolgen, was sich innerhalb der Tradition verändert hat, zu hinterfragen, ob sie noch Sinn macht, ob z. B. jemand ausgeschlossen wird, was zu verbessern wäre ...

Die alleinige Konzentration auf Tracht wird trotz aller Trachtenerneuerungen nicht genügend Verbindung untereinander schaffen können, denn auch in Bezug auf Mode – und auch Tracht ist ihr trotz aller gegenteiligen Behauptungen unterworfen – haben Regeln längst einer breiten Variationsmöglichkeit, dem Spiel mit Vorlieben und Erfor-

dernissen Platz gemacht. Dirndlröcke müssen nicht mehr mit dem „Hansl“ gezogen werden – eingelegte Falten lassen die Trägerin schmaler und somit schlanker erscheinen –, es gibt keine „verbotenen“ Farben, Blusen enden nicht mehr nur rolliert, in Stehkragen oder (selbst gehäkelten) Spitzen, sondern in runden, eckigen oder Ausschlagkrägen, die Länge der Röcke variiert von ober dem Knie bis fast bis zum Knöchel, die Stoffmuster werden frei zusammengestellt – die Schürzenbänder wiederholen z. B. das

Design des Rocks –, wie jede(r) will. Sogar die Bluse unter dem Leibkittel kann weggelassen werden.

Ob man das nun mag oder nicht, ob es einem gefällt oder nicht, die Freiheiten sind jedenfalls größer geworden. Jede kann ihre Phantasie bemühen, es gibt viel Spielraum, solange auf Geschmack und Qualität des Materials geachtet wird! Wenn jemand Regeln befolgen will, dann

soll er das, z. B. bei der neu aufgekommenen Schürzenmaschensprache (verheiratet, vergeben, zu haben – je nachdem, wo die Masche gebunden ist) handelt es sich um ein Zeichen, das interpretiert werden kann, aber nicht muss. Nur dann wird sich etwas halten, überleben, wenn es sinnvoll funktioniert, wenn alle diese selbst entwickelten Spielregeln einhalten, weil sie sie für sinnvoll, sinnstiftend halten. Sollten sich die Umstände ändern, müssen die Regeln eben adaptiert werden, damit das Spiel weitergehen kann. So werden sich die Goldhaubenfrauen und ihre Aufgaben, ihr Selbstverständnis und ihre Rolle innerhalb der Gesellschaft immer wieder verändern, dem Leben anpassen, je nachdem wie die Rahmenbedingungen beeinflusst werden können.

In diesem Sinn wünsche ich allen Mitgliedern der großen Gemeinschaft eine erfüllte Zukunft und gratuliere zu 40 Jahren teilweise gemeinsam gegangenem Weg!





WALLFAHRT DER OÖ. GOLDHAUBEN-GEMEINSCHAFT

Am So., 16. 10. 2016 treffen sich die Mitglieder der OÖ. Goldhaubengemeinschaft in der Festtracht mit Goldhaube, Kopftuch oder Hut anlässlich der Wallfahrt „40 Jahre OÖ. Goldhauben-, Kopftuch- und Hutgruppen“ in der Landeshauptstadt Linz. Wir versammeln uns am Linzer Hauptplatz ab 11.30 Uhr. Der Festzug beginnt um 12.30 Uhr. Wir gehen gemeinsam über die Klosterstraße, den Landhausdurchgang und die Herrenstraße zum Mariendom. Dort feiern wir mit den emeritierten Diözesanbischöfen Dr. h.c. Maximilian Aichern und Dr. Ludwig Schwarz um 13.30 Uhr die Hl. Messe.

Die Anmeldung der teilnehmenden Mitglieder der Ortsgruppen erfolgt ausnahmslos über die Ortsobfrauen, die die Zahl der Teilnehmerinnen bis spätestens 15. 9. 2016 an die Bezirksobfrauen weiterleiten.

Wir freuen uns auf zahlreiche Beteiligung!

ERDBEBENHILFE FÜR SOS-KINDERDORF IN NEPAL

Nach dem verheerenden Erdbeben in Nepal 2015 war es für uns selbstverständlich helfen zu wollen. Mit unserer Spende wollen wir in einer der ärmsten Regionen der Welt einen konkreten Beitrag leisten, um jungen Menschen und Familien Zukunft zu schenken.

Am 4. 3. 2016 übergab Landesobfrau Martina Pühringer stellvertretend für die OÖ. Goldhaubengemeinschaft in Anwesenheit von Landeshauptmann Dr. Josef Pühringer die Spende in Höhe von € 75.000,- an den Präsidenten von SOS Kinderdorf Helmut Kutin.

SOS Kinderdorf steht Kindern und deren Familien in Nepal bei – mit seinen vielfältigen Angeboten, Nothilfe, Wiederaufbaumaßnahmen und mit Investitionen in der Notfallvorsorge. Präsident Helmut Kutin bei der Über-

gabe des Schecks: „Mein aufrichtiger und großer Dank gilt den oberösterreichischen Goldhaubenfrauen, die

mit so großartigem Einsatz den Kindern in Nepal eine Chance auf eine bessere Zukunft geben.“



Landesobfrau Martina Pühringer (1. Reihe, 3.v.re.) und Landeshauptmann Dr. Josef Pühringer übergeben im Kreis der Bezirksobfrauen der OÖ. Goldhaubengemeinschaft die Spende „SOS Kinderdorf Erdbebenhilfe Nepal“ an Präsident Helmut Kutin (1. Reihe, 3.v.li.).
Foto: Land OÖ/Kraml



G O L D H A U B E A K T U E L L

OÖ. GOLDHAUBENFRAUEN IN BARCELONA

VON MARTINA PÜHRINGER

Vom 18. bis 21.4.2016 führte ein Städtelflug die OÖ. Goldhaubenfrauen mit 140 Personen nach Barcelona, in die Hauptstadt Kataloniens. In Barcelona wurde die gotische Altstadt besichtigt, die berühmte Kirche La Sagrada Familia und der verspielte Parc Güell. Eindrucksvoll war auch der Ausflug zum Wallfahrtsort Montserrat, auf einem eindrucksvollen bizarr geformten Felsmassiv gelegen. Wir besichtigten die „Schwarze Madonna“, die Schutzheilige Kataloniens und nahmen anschließend an der internationalen Messe teil. Maria Enzendorfer durfte einen Teil der Messe auf Deutsch lesen. Das Salve Regina wurde vom berühmten Knabenchor „Escolania“ gesungen, und auch die Goldhaubenfrauen sangen noch abschließend gemeinsam in der Basilika. Dieser Tag wurde dann noch

durch einen Besuch in der Sektkellerei Codorniu abgerundet, wo wir auch noch eine imposante Demonstration

der berühmten Menschentürme sahen. Alles in allem eine wundervolle Reise!



Goldhaubenfrauen aus Oberösterreich vor dem Benediktinerkloster des Monasterio de Montserrat. Foto:privat

BEZIRKSOF FRAU ROSA BAUMGARDINGER KONSULENTIN FÜR VOLKSBILDUNG UND HEIMATPFLEGE

Im Rahmen einer Feierstunde im Landhaus überreichte Landeshauptmann Dr. Josef Pühringer am 21. 6. 2016 an verdiente Persönlichkeiten den Konsulententitel und die Kulturmedaille.

Die Bezirksobfrau der Goldhaubengemeinschaft Vöcklabruck Rosa Baumgardinger erhielt für ihre volkskultu-

rellen Verdienste den Titel Konsulentin für Volksbildung und Heimatpflege. Seit 2006 ist Kons. Rosa Baumgardinger Bezirksobfrau. Unter ihrer Leitung wurden Trachtenschauen, Ausstellungen, Wallfahrten, Maiandachten und vieles mehr organisiert und durchgeführt sowie eine Trachtenmappe mit den erneuerten Trachten herausgegeben. Engagement, Begeisterung für die gemeinsame Sache sowie Sinn für die Gemeinschaft zeichnen Kons. Rosa Baumgardinger aus.



Verleihung des Konsulententitels durch Landeshauptmann Dr. Josef Pühringer an Rosa Baumgardinger (1. Reihe, 3. v. re.) mit Landesobfrau Martina Pühringer (1. Reihe, 2. v. li.) und Bezirksobfrauen und Stellvertreterinnen.
Foto: Land OÖ. / Denise Stinglmayr

FEST
DER
VOLKSKULTUR
OBERWANG

23. BIS 25.
SEPTEMBER 2016

Nähere Informationen:
www.ooe-volkskultur.at bzw. www.oberwang.at
OO: Forum Volkskultur, Promenade 33, 4020 Linz
ZVR-Zahl: 154629213
Fotos: Erich Upl, Irene Häbächer, Franz Girtbacher

Forum
VOLKSKULTUR
OBERWANG

ORF 00 MEIN LAND. MEIN RADIO.

Oberösterreichische
www.oberoest.at

Zipfer

Raiffeisen-Markt Bank

AUSSTELLUNGSTIPP REGIONALMUSEUM KRUMAU

HISTORISCHE VOLKSTRACHTEN IN DER TSCHECHOSLOWAKEI „VOM BÖHMERWALD BIS ZUR TATRA“

Die Weltkulturerbe-Stadt Krumau / Český Krumlov zeigt noch bis 2. 10. 2016 in einer Sonderausstellung im Regionalmuseum die einzigartig bunte Farbenpracht der böhmischen, mährischen und slowakischen historischen Volkstrachten aus dem 19. und 20. Jahrhundert. Die raffinierten Verarbeitungs- und Verzierungstechni-

ken, Accessoires und Stickereien zeugen vom Reichtum dieser Volkskunst und machen diese wirklich sehenswerte Ausstellung zu einer Augenweide.

Infos: Regionální muzeum v Českém Krumlově
381 01 Český Krumlov, Horní ulice 152
E-mail: info@muzeumck.cz
Tel. 00420 380 711 674 - www.muzeumck.cz



A U S F L Ü G E

LANDESAUSSTELLUNG 2016 MENSCH UND PFERD – KULT UND LEIDENSCHAFT

28. April bis 6. November 2016, Stadl-Paura und Stift Lambach

Schon 4000 Jahre lang ist das Pferd der treue Begleiter des Menschen. In der abwechslungsreichen Geschichte waren die klugen Tiere einmal Kriegsgerät, dann Arbeitstier, Reittier, Freund und Gefährte bis hin zum abgöttisch verehrten Kultwesen. Erleben Sie jetzt hautnah bei der Landesausstellung 2016, was die Faszination dieser Tiere ausmacht.

Zwei recht unterschiedliche Orte führen Sie durch die Welt der Beziehung von Pferd und Mensch: Die ehrwürdigen Gemäuer des Stiftes Lambach mit Kreuzgang, Sommerrefektorium, Bibliothek und Ambulatorium zeigen Ihnen die Verehrung des Pferdes in Kunst und Kult. Im Kompetenzzentrum für Pferdesport in Stadl-Paura wiederum haben Sie die Möglichkeit, die Tiere aus nächster Nähe zu erleben.

Neben den beiden Hauptausstellungen im Stift Lambach und im Pferdesportzentrum erwartet die Besucher im historischen Rossstall eine beeindruckende Multimedia-Installation zum Thema Pferd.

Auch rund um die Landesausstellung ist viel los.

Neben geführten Rundgängen am Gelände des Pferdezentrums, Ponyreiten und beschaulichen Kutschenfahrten finden dort an den Wochenenden auch zahlreiche Reitsport- und Pferdezuchtveranstaltungen statt. Erleben Sie das harmonische Zusammenspiel von Pferd und Reiter und lassen Sie sich von der großen Vielfalt der Pferderassen begeistern!

Darüber hinaus bietet eine Vielzahl von kulturellen und volkskulturellen Veranstaltungen Gelegenheit, die Geschichte und den Traditionsreichtum von Lambach und Stadl-Paura kennen zu lernen und historisch bedeutende Orte zu entdecken.



Alle Veranstaltungen:

<http://www.landesausstellung.at/veranstaltungskalender>

Infos und Führungsanmeldungen zur Landesausstellung:

Stadl-Paura +43 720 300305-100 · Lambach +43 720 300305-200

www.landesausstellung.at



Sommerrefektorium Stift Lambach. Das Pferd als Symbol der Herrschaft. Foto: Pia Odorizzi

A U S F L Ü G E

WINDHAAG BEI FREISTADT – GREEN BELT CENTER – ERINNERUNGsort ZETTWING

GREEN BELT CENTER

BESUCHERINFORMATIONSZENTRUM AM GRÜNEN BAND EUROPA

Das Mühlviertel liegt am Grünen Band Europa, dem längsten ökologischen Verbundsystem der Welt. Die Grenzregion, die Europa während des Kalten Krieges teilte, bietet neben berührenden Lebensgeschichten und einer vielfältigen Kultur vor allem eines: Eine einzigartige Naturlandschaft. Das neu errichtete Green Belt Center in Windhaag bei Freistadt sieht sich als „Tor“ zu diesem natur- und kulturgeschichtlichen Schatz. Während der rekordverdächtigen

Umbauzeit von nur einem Jahr entstand aus dem Mühlviertler Waldhaus ein modernes Besucherinformationszentrum für die Region.

Das Green Belt Center bietet auf insgesamt 1000 Quadratmeter Platz für Ausstellungen und Informationen rund um die Natur, die Geschichte und die Zukunft des Grünen Bandes. Die Besucher können so die Besonderheiten der Region kennenlernen, bevor sie zur Entdeckungsreise in die Region starten.

Entdecken Sie die Welt der Wildkräuter und sammeln sie einen Korb voller Wildpflanzen, aus denen im Green

Belt Center ein leckeres mehrgängiges Menü gezaubert wird.

Wanderfreunde können bei unseren geführten Wanderungen nach Tschechien die Natur genießen. Auch für Radfahrer bieten wir geführte Mountainbike-Touren nach Tschechien an. Alle weiteren Touren und Informationen finden Sie auf unserer Homepage: www.greenbeltcenter.eu

Öffnungszeiten:

24. April – 31. Oktober 2016, Dienstag bis Sonntag: 10 – 18 Uhr.



Green Belt Center – Windhaag bei Freistadt. Foto: Green Belt Center



A U S F L Ü G E

ZEITGESCHICHTLICHE EXKURSION NACH CETVINY/ZETTWING AN DER MALTSCH IN SÜDBÖHMEN

Kein Ort an der oberösterreichisch-südböhmischen Grenze spiegelt mehr die wechsel- und leidvolle Geschichte beider Länder wider als der ehemalige Markt Cetviny/Zettwing an der Maltsch.

An einem keltischen Urweg von der Donau zur Moldau gelegen, erfolgt Ende des 13. Jahrhunderts die deutsche Besiedlung durch den oberösterreichischen und südböhmischen Adel. Bereits 1418 wird der Ort durch die Rosenberger zum Markt erhoben. Die Sensenerzeugung und Garnherstellung ist Jahrhunderte lang die wirtschaftliche Basis dieses typischen Handwerkerortes mit einer eigenen Brauerei.

Im 20. Jahrhundert wird Zettwing/Cetviny gleichsam zum „Spielball der Geschichte“. Nach fast 400 Jahren Zugehörigkeit zur Habsburger Monarchie ist die Maltsch Staatsgrenze. Man errichtet Zollhäuser, sperrt alte Wege und Pfade, man braucht Passierscheine. Es blüht aber auch der Schmuggel, denn in der Zwischenkriegszeit ist die Wirtschaftssituation

Verirrung der NS-Ideologie. Plötzlich wird die Maltsch zur Frontlinie der Weltpolitik. Kurz vor der Okkupation des Sudetenlandes auf Grund des Münchner Diktats vom 1. Oktober 1938 entführen das sudetendeutsche NS-Freikorps und die SA 29 tschechische Grenzer und deren Familienmitglieder nach Salzburg.

Am 10. Mai 1945 passiert die Rote Armee Zettwing. Die Sudetendeutschen werden staatenlos, ihr Vermögen wird konfisziert. Die Grenze an der Maltsch wird eine unruhige Zone mit illegalen Grenzübertritten, Flüchtenden, Diebstahl und Schmuggel. Die NS-Funktionäre werden verhaftet und später zu Haftstrafen verurteilt. Als provisorischer Kommissar stellt sich der tschechische Zollbeamte Josef Chýle schützend vor die deutschsprachige Bevölkerung. Es kommt zu keinen Gewaltverbrechen. 1946 werden die Deutschen in acht Transporten nach Deutschland ausgewiesen. Schon vorher flüchtet bereits etwa ein Drittel nach Österreich.

Die Ansiedlung von etwa 100 tschechischen Immigranten nach der kommunistischen Machtergreifung 1948 ist nur von kurzer Dauer. 1951 wird Zettwing zur „Verbotenen Grenzzone“ erklärt. Das Innenministerium veranlasst 1955/56 die Schleifung der über 100 Häuser bis auf die Kirche, das Zollhaus und die Grenzkaserne. Der „Eisernen Vorhang“ mit stromgeladenen „Signalwänden“ und zeitweise auch Minenfeldern wird Teil des „Kalten Krieges“. Die Kirche dient als Stall und Schlachtraum, der Kirchturm als Wachtposten. Es kommt zu Fluchtversuchen, Durchbrüchen und Todeschüssen. Spione agieren in den Mühlviertler Grenzgemeinden. Nach der „Samtenen Revolution“ ist Zett-

wing seit 1990 wieder frei zugänglich. 1995 beginnt das Bistum České Budějovice/Budweis mit Unterstützung des Kulturministeriums, dem Deutsch-Tschechischen Zukunftsfonds, dem Land Oberösterreich sowie den ehemaligen Pfarrangehörigen aus Deutschland und Österreich mit der Kirchenrenovierung. 2003 erfolgt die Wiedereinweihung der



*Kirche in Zettwing 2016.
Foto: Hubert Roiß*

ehemaligen Pfarrkirche „Zu Unserer Lieben Frauen Geburt“. Mit den entdeckten 500 und 600 Jahre alten Fresken und der „maurischen“ Scheinarchitektur konnte so ein gotisches Kleinod für die Region gerettet werden.

70 Jahre nach der Aussiedlung bietet das Zukunftsforum Freiwald, die Plattform von sechs Grenzgemeinden, für Gruppen zeitgeschichtliche Sonderführungen in Zettwing an.

Kontakt:

Dr. Hubert Roiß, Tel. 0664 7394 3727
mailto:hubert.roiss@gmx.at



*Zettwing mit Kirche 1956.
Foto: Rudolf Czech*

in Südböhmen wesentlich stabiler als etwa in Oberösterreich.

Doch die angespannte politische Lage zerrt Zettwing 1938 auch in die

A K T U E L L E S

G L Ü C K W Ü N S C H E

50 JAHRE

MONIKA KARL-ASTEGGER, 7. 9.

Grubleitenpoint 4, 4892 Fornach

WILMA MINICHBERGER, 9. 9.

Hintergasse 3, 4192 Schenkenfelden

RENATE WINTERSTEIGER, 9. 9.

Veichter 2a, 4232 Hagenberg im Mühlkreis

ELISABETH STÖGER, 12. 9.

Messenbach 16, 4772 Lambrechten

ELFRIEDE KÖLBL, 21. 9.

Graben 17, 4982 Kirchdorf am Inn

ELFRIEDE KEHRER, 11. 11.

Lebzelterweg 7, 4113 St. Martin im Mühlkreis

ROMANA HASLINGER, 30. 11.

Gartenstraße 21, 4654 Bad Wimsbach-Neydharting

GABRIELE BURNDORFER, 24. 12.

Blankenbach 31, 5282 Ranshofen

CHRISTINE GRATZL, 24. 12.

Auf der Haiden 77, 5280 Braunau am Inn

55 JAHRE

ERNA SCHAMBERGER, 3. 9.

Sindhöring 8, 4973 St. Martin im Innkreis

WILHELMINE KNITTL-FRANK, 5. 9.

Vorderstoder 23, 4574 Vorderstoder

GERDA STEINER, 24. 9.

Raiffeisenstraße 39, 4680 Haag a. Hausruck

ERNESTINE ENNSBERGER, 1. 10.

Wolfshütte 8, 4903 Manning

MARIA BIBERMAYR, 14. 10.

Schachnerstraße 2, 4540 Feyregg

EDELTRAUD HOFBAUER, 17. 10.

Kurzenkirchen 4, 4502 St. Marien

JOHANNA RESCH, 19. 10.

Höslweg 16, 4531 Kematen an der Krems

MARIANNE HELM, 14. 12.

Weifering 47, 4971 Auroldmünster

GERTRAUD SUMMERGRUBER, 14. 12.

Hof 18, 4773 Eggerding

ELFRIEDE ZELENKA, 14. 12.

Thannstraße 3, 4490 St. Florian

MARIA LEITNER, 17. 12.

Teichsiedlung 21, 4364 St. Thomas am Blasenstein

ROSINA TISCHBERGER, 31. 12.

Brawinkl 39, 4283 Bad Zell

60 JAHRE

HERMINE STEINBÖCK, 23. 9.

Inzing 5, 4730 Waizenkirchen

MATHILDE WESINGER, 4. 11.

Mühlweg 11, 4060 Leonding

EVA SALETMAYR, 9. 11.

Mühlberg 4, 4982 Obernberg am Inn

CHRISTINE BÖHM, 12. 12.

Oberfeldstraße 23, 4222 Luftenberg

65 JAHRE

RITA ZELLINGER, 29. 9.

Dorf 10, 4751 Dorf an der Pram

CHRISTINE SCHACHINGER, 1. 10.

Remoneuberg 4, 4951 Polling im Innkreis

CHRISTINE EDER, 17. 10.

Halt 2, 4881 Straß im Attergau

HERTA HÖGLINGER, 15. 11.

Wehrbach 10, 4141 Pfarrkirchen i. Mühlkreis

WALTRAUD FELLINGER, 21. 11.

Illingbuch 13, 4861 Aurach am Hongar

ANNA WITTBERGER, 24. 12.

Lanzenberg 14, 4320 Perg

GERLINE SCHMITSBERGER, 27. 12.

Straßfeld 12, 4707 Schlußberg

GERTRUDE SCHÖLLHAMMER, 31. 12.

Claraweg 8, 4040 Linz

70 JAHRE

BRIGITTA SCHWARZ, 11. 9.

Flötzerweg 4, 4573 Hinterstoder

ANNI GIEZINGER, 17. 9.

Lengauer Hauptstr. 1, 5211 Lengau-Friedburg

MARGIT KIENESBERGER, 28. 9.

Dr. Greilstraße 30, 4880 St. Georgen im Attergau

ELISABETH PIXNER, 25. 10.

Unterhaslbach 1, 4873 Frankenburg am Hausruck

FRANZISKA WEINBERGER, 6. 11.

Wufing 2, 4692 Niederthalheim

HELGA WEIXELBAUMER, 8. 11.

Ludlgasse 14, 4070 Eferding

ELISABETH GÖSWEINER, 18. 11.

Schweitzersberg 203, 4575 Roßleithen

ZÄZILIA BAUMGARTNER, 3. 12.

Großschörgern 42, 4770 Andorf

ALOISIA RECHBERGER, 8. 12.

Eichenweg 3, 4111 Walding

MARIANNE LEITNER, 9. 12.

Gerastorf 5, 4142 Hofkirchen im Mühlkreis

ELFRIEDE AMERSTORFER, 12. 12.

Hackendorf 5, 4725 Hackendorf

CHRISTINE GABATH, 18. 12.

Ringweg 8, 4400 Steyr

JULIANE HOLZNER, 19. 12.

Kasting 2, 5252 Aspach

A N - & V E R K A U F

Verkaufe Goldhaube

Tel.: 0662 64 78 60

—

Verkaufe neuwertige Goldhaube

Tel.: 07239 82 37

—

Verkaufe Goldhaubenkleid, grün mit rosa (Kleid, Spenser, Schürze, Beutel), Tel.: 07712 62 77

—

Suche schwarzes zweiteiliges Kleid

für Bauertracht, Gr. 40

Tel.: 0664 1331384



IMPRESSUM

Goldhaube, Kopftuch, Haube & Hut

MEDIENINHABER UND HERAUSGEBER

OÖ. Goldhauben-, Kopftuch- & Hutgruppen, Landesobfrau Martina Pübringer



REDAKTION

Dr. Alexander Jalkotzy, Institut für Kunst und Volkskultur / Referat Volkskultur, Promenade 37, 4021 Linz
Tel.: 0732/7720-15640 · alexander.jalkotzy@ooe.gv.at

GRAFIK

StolliGraphic, Martin Stockhamer · www.stolligraphic.at

DRUCK

TRAUNER DRUCK GmbH & Co KG

REDAKTIONSSCHLUSS

Ausgabe 03/2016 am 15. Oktober 2016

MÄRCHENHAFT SCHÖN

Die Herbst/Winter Trends 2016/2017

GOLDHAUBEN-AKTION

Ab sofort für alle Mitglieder der
oö. Goldhaubengemeinschaft.*

-10 % Dauerrabatt
im OÖ Heimatwerk



*Gültig bei Nennung der jeweiligen Ortsgruppe und Aufnahme als Stammkunde. Von der Aktion ausgenommen sind bereits rabattierte Ware, Näharbeit sowie der Kauf von Gutscheinen. Nicht mit anderen Aktionen kombinierbar und nicht für den Jahresbonus anrechenbar.

Landstraße 31, 4020 Linz
Kaiser-Franz-Josef Straße 3-5, 4820 Bad Ischl



OBERÖSTERREICHISCHES
HEIMATWERK

Luís Trenker
1892 - 1990
LUIS TRENKER

Lena Hoschek

KINGA MATHE

WENGER
KISTENSTYL

dirndl + bua
TRADITIONELLES BEWAHRT

wallmann
Tradition und Mode

Hammerschmid
KLEIDUNG UND ZUBEHÖR

Daddy's Daughters

S
SCHNEIDERS
SALZBURG

Handmacher

Mein Raiffeisen Konto Individuell. Schnell. Universell.



Das Raiffeisen Konto gibt Ihrem Leben die nötige Freiheit.

Individuell: Mit Karte, Smartphone und Ihrem persönlichen Kontorahmen sind Sie immer und überall zahlungsbereit.

Schnell: Ob Zahlschein-Scan oder kontaktloses Zahlen. Erledigen Sie Ihre Bankgeschäfte im Handumdrehen.

Universell: Mit Ihrer Raiffeisen Kreditkarte sind Sie weltweit zahlungsbereit.

Da gehen Welten auf!

Jetzt ELBA-App
downloaden!



banking.raiffeisen-ooe.at



**Raiffeisen
Meine Bank**